

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Sozialblatt für Wilsdruff.

Alltanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardswalde, Croitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Selbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Gühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Losen, Mohorn, Münzig, Neufkirchen, Reutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Bohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsborn, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Mohorn, Seeligstadt, Spechtshausen, Taubenheim, Unterdorf, Weistropf, Wildberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 M. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 M. 54 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 10 Pfg. pro viergespaltene Corpusszeile.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger daselbst.

No. 32.

Donnerstag, den 14. März 1901.

60. Jahrg.

Bei dem unterzeichneten Amtsgerichte ist heute Herr Gutsbesitzer **Guido Louis Hammermüller** in **Blankenstein** an Stelle des verstorbenen Herrn **Karl Ernst Sparmann** als Gerichtsschöffe für **Blankenstein** in Pflicht genommen worden.

Wilsdruff, den 12. März 1901.

Königliches Amtsgericht.
Schubert.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Schmiedemeisters **Rudolf Albert Bruno Scholz** in **Wilsdruff** wird nach Abhaltung des Schlußtermines und vollzogener Schlußvertheilung hierdurch aufgehoben.

Wilsdruff, den 12. März 1901.

Königliches Amtsgericht.
Bekannt gemacht durch den Gerichtsschreiber.
Lungwih.

Bekanntmachung.

Die Ausführung der Einmauerungsarbeiten zum 2. Dampffessel in unserem Elektrizitätswerke soll an den Mindestfordernden vergeben werden. Auswahl unter den Bietern eventuell auch das Recht der Zurückweisung aller Angebote bleibt vorbehalten. Angebote sind binnen 8 Tagen und längstens bis zum 21. dieses Monats hierher einzureichen.

Wilsdruff, am 13. März 1901.

Der Stadtrath.
Rahlenberger.

Bekanntmachung.

den Verkehr in offenen Verkaufsstellen während des Jahrmarktes betr.

Die vorgelegte Regierungsbehörde hat mit Rücksicht auf den am 14. und 15. dieses Monats hier stattfindenden Jahrmarkt genehmigt, daß während desselben die offenen Verkaufsstellen für den geschäftlichen Verkehr erst 10 Uhr Abends geschlossen werden. Solches wird hiermit bekannt gemacht.

Der Bürgermeister.
Rahlenberger.

Politische Rundschau.

Vom Kaiserhofe. Der Kaiser hörte am Dienstag die Vorträge des Reichszanklers Grafen Bülow, sowie der Kabinettschefs v. Hahnke und von Lucanus. Im Verlaufe der Bundheilung ist keine Störung eingetreten, und die Schwellung nimmt wieder ab.

Der Kronprinz reist am 30. d. M. nach Stettin, um dem Stapellauf des nach ihm benannten Schnell-dampfers auf der Werft des „Vulkan“ beizuwohnen.

Die Ehrung des Prinz-Regenten Luitpold durch den Reichstag stellt sich infolgedessen als eine über den Rahmen derartiger Höflichkeit hinausgehende Kundgebung dar, als auch die Sozialdemokratie theilnahm. Die Parteigewaltigen Bebel und Singer waren zwar nicht erschienen, aber der Bayer v. Vollmar und der Sachse Stolle beteiligten sich bereitwillig an der Ehrung, die der Reichstag dem Prinz-Regenten darbrachte. Es ist das erste Mal gewesen, daß sich sozialdemokratische Abgeordnete an der Ehrung eines regierenden Fürsten beteiligten. Es liegt nichts daran, wenn Sozialdemokraten die Huldigung verweigern, bringen sie sie aus freien Stücken dar, so verdient das nach mehr als einer Richtung hin bemerkt zu werden, und ist sicherlich auch bemerkt worden.

Deutscher Reichstag. Im Reichstage, der am Montag den Kolonialetat erledigte, nahm am Dienstag zunächst Präsident Graf Ballestrem das Wort, um mitzutheilen, daß er dem Prinzregenten Luitpold von Bayern zu seinem 80. Geburtstag die Glückwünsche des Hauses borgebracht habe. Der Reichstag habe alle Veranlassung, an dieser seltenen Feier lebhaften Antheil zu nehmen. Die Mitglieder begleiteten die Worte des Präsidenten mit wiederholten Bravourufen und hörten die Rede stehend an. Auch die Sozialdemokraten Abgeordneten v. Vollmar und Stolle, die von ihrer Partei allein anwesend waren, hatten sich von ihren Plätzen erhoben. Sodann trat das Haus in die Verathung des Reichseisenbahnetats ein, die durchaus nichts Neues ergab. Man sprach abermals über die Frage einer Eisenbahntarifreform über das Offenbacher Eisenbahnunglück, sowie über die Lehren, die daraus zu ziehen seien, respektivo schon gezogen worden sind. Der sächsische Gesandte, Graf Hohenthal, bestritt entschieden das Bestehen eines preussisch-sächsischen Bahnkrieges. Der Etat wurde angenommen. Nächste Sitzung: Donnerstag, (Staatsreste.)

Die neue Chinavorlage, die dem Reichstag zugegangen ist und schon am nächsten Freitag im Plenum verathen werden soll, fordert an einmaligen Ausgaben 123322000 Mark für die Chinaexpedition im Rechnungsjahre 1901. Die Kosten der Rückförderung werden voraussichtlich etwas über 28 1/2 Millionen Mark betragen. — Die Chinavorlage ist nur ein Theil des dritten Nachtragsetats, der jetzt dem Reichstag vorliegt und in welchem im Ganzen an laufenden Ausgaben 2302738 Mark ge-

fordert werden. Das Auswärtige Amt fordert u. A. 95000 Mark für die Erweiterung und Instandsetzung der Dienstwohnung des Staatssekretärs. Auch der Reichszankler ist mit dem Zustande seiner Dienstwohnung nicht zufrieden und fordert für deren Instandsetzung 224000 Mark mit der Begründung, daß seit dem Jahre 1890/91 keine durchgreifende Reparatur an dem Gebäude vorgenommen worden ist. — Was die Chinavorlage im Einzelnen betrifft, so beträgt dieselbe zufolge nach einer Verstärkung durch 3 Offiziere, 12 obere Beamte, 20 Unterbeamte, und 24 Mannschaften, die Sollstärke des Expeditionskorps 585 Offiziere, 120 Sanitätsoffiziere, 173 obere Beamte, 47 Unterbeamte, 18736 Mannschaften und 5606 Pferde. Um die nicht mehr dienstpflchtigen Mannschaften mehr als bisher zur Capitulation anzuregen, soll die Kapitulantenzulage auf 18 Mark monatlich, das Kapitulantenzulagegeld auf 10 Mark jährlich erhöht werden. Für die Marineverwaltung werden im Ganzen 19 Millionen Mark gefordert, darunter ca. 12 1/2 Millionen für die Verstärkung der ostasiatischen Station. Zur Sicherung der angelegten Kabelverbindungen Tschingtau-Tschifu und Tschingtau-Shanghai, die ihren Zweck in jeder Beziehung erfüllen, werden 400000 Mark verlangt. Für Pensionen sind 437000 Mark ausgeworfen. Die für die Unterstützung hilfsbedürftiger Personen von Theilnehmern der Expedition erforderliche Summe wird auf 700000 Mark geschätzt. Zur Befestigung des Gesandtschaftsgebäudes in Peking werden 60000 Mark verlangt zc.

Gegen jede Erhöhung der Getreidezölle wird angeblich die Regierung von Oldenburg im Bundesrath stimmen. Auch einige süddeutsche Regierungen werden vermuthlich den neuen Zolltarif, wie man sich ihn nach den Erklärungen des Reichszanklers v. Bülow vorstellt, nicht beistimmen. Die Einbringung des Tarifs an den Reichstag wird durch solche Meinungsverschiedenheiten natürlich verzögert.

Der Krieg mit China.

Die diplomatische Lage scheint sich wieder zu befestigen, nachdem sich die Mächte darüber klar geworden sind, daß ein gemeinsamer Widerspruch gegen die Annexion der Mandschurei durch Rußland ebenso vergeblich als gefährlich sein würde. Hat diese Meinung wirklich Platz gewonnen, so ist damit viel erreicht und der Nebel gewichen, der jeden Ausblick auf die endliche Erledigung der Chinafrage unmöglich machte. Ob sich die Mandschurei — allerdings kein geringwertiges Territorium — im chinesischen oder russischen Besitze befindet, kann den westeuropäischen Mächten und insonderheit Deutschland ganz gleichgültig sein. Gegen die Annexion der Mandschurei durch Rußland hat daher auch Niemand Widerspruch erhoben, der laut gewordene Protest galt vielmehr anderen Concessionen und Garantien, die zwar mit der Mandschureifrage in Beziehung standen,

diese aber doch nicht selbst waren. Hat Rußland die Mandschurei einmal in sicherem Besitze, dann wird es der schleunigen Erledigung der Chinafrage keine Hindernisse mehr in den Weg stellen. Wäre aber der südafrikanische Krieg nicht gewesen, hätte England vielmehr auch in Ostasien die Arme rühren können, wäre die Sache weniger glatt, ja vielleicht verhängnisvoll für ganz Europa verlaufen.

Nach einer Londoner Meldung des „Berl. Tagebl.“ sind deutsche Capitalisten mit einem hohen chinesischen Beamten über die Errichtung von Arsenalen in Nanjing, Wuschang, Tschantou und Schantung in Unterhandlung getreten. Wieviele deutsche Capitalisten Lust verspüren sollten, in China Werkstätten für Waffen zu gründen ist schwer zu sagen. Wahrscheinlich liegt bei dieser Meldung wieder eine der englischen Bosheiten vor.

Ueber die Kämpfe in dem gebirgigen Grenzgebiete zwischen Tschili und Schansi, die den Zwed hatten, die Chinesen an dem Eindringen in die Provinz Tschili zu hindern, liegt ein Bericht vor, welcher besagt, daß die Chinesen stets die Angreifer waren und große Kriegskunst verriethen, so lange sie die Stärkeren waren. Erhielten die angegriffenen deutschen Patrouillen Verstärkung, dann verloren die Chinesen plötzlich alle Kriegstüchtigkeit und gaben Hergeld, erhielten aber stets noch gehörige Denzettel.

Der Transvaalkrieg.

Nach Berichten der „Times“ soll auch Präsident Steijn, der Gefährte De Wet's, zur Kapitulation geneigt sein, da die Boeren keine Aussichten hätten, das verlorene Land wieder zu gewinnen. De Wet aber würde den Krieg unter allen Umständen fortsetzen.

General Botha, so meldet „Neut. Bur.“ aus Lourenzo Marques, ist vollständig bereit zur Uebergabe, so daß das Ende des Krieges nunmehr thatsächlich unmittelbar bevorsteht. Den Waffenstillstand vereinbarte Botha mit Lord Kitchener lediglich zu dem Zweck, vorher noch mit De Wet in Verhandlungen einzutreten und auch diesen zur Kapitulation zu bewegen. Sieht De Wet seine Zustimmung, so erfolgt die Kapitulation der gesamten Boerenheere sofort; aber auch wenn er sie verweigert, ist Botha entschlossen, die Waffen zu strecken unter den mit Kitchener vereinbarten Bedingungen. Welchen Antheil an diesen Mittheilungen Wunsch und Hoffnung haben und wie weit sie sich mit den Thatsachen decken, bleibt abzuwarten. So viel steht jedenfalls fest, daß De Wet sich zur Kapitulation nur dann entschließt, wenn die Bedingungen Kitchener's wirklich annehmbare sind. Und daß Botha seinen alten Freund und Waffengefährten De Wet im Stiche lassen und ohne ihn Frieden mit den Engländern schließen sollte, ist gleichfalls schwer anzunehmen. Da andererseits die Engländer ganz außer Stande sind, die Feindseligkeiten auf unabsehbare Zeit fortzusetzen, so geben sie hoffentlich noch weiter nach, und es kommt ein Frieden zu Stande,

zu dem man die tapferen Boeren aus vollem Herzen beglückwünschen kann.

Nach weiteren Meldungen aus Lourenzo Marques ist die Eisenbahnlinie von dort nach Pretoria von Boeren vollständig gefäubert; letztere sollen ihre Geschütze vergraben haben, da ihnen die Munition ausgegangen ist. Stimmt die Nachricht, dann werden die bombastischen Telegramme der Engländer, die von der "Eroberung" von Geschützen zu melden wissen, auch nicht lange mehr ausbleiben.

Die Pest in Kapstadt nimmt eine gefährliche Ausdehnung und hat sich auch schon Eingang in die Kreise der wohlhabenden Bevölkerung verschafft. 15 Personen sind an der furchtbaren Seuche an einem einzigen Tage erkrankt, 95 stehen unter ärztlicher Beobachtung, die Zahl der täglichen Todesfälle ist gleichfalls in bedenklicher Weise in die Höhe geschwollen. Als Stützpunkt ist Kapstadt den englischen Truppen verloren gegangen, und wenn Botha nicht bereits den Entschluß einer baldigen Kapitulation gefaßt hätte, so dürfte man in der West im Kopland einen den Boeren sehr werthvollen Bundesgenossen erblicken.

Im englischen Unterhause wurde der Kriegsminister Brodrick wegen des aus Südafrika abberufenen Generals Colville interpellirt. Der Minister erklärte, Colvilles Abberufung und Dispositionsstellung für durchaus gerechtfertigt. Colville habe es an Umsicht und Energie vollständig fehlen lassen, er habe es verschuldet, daß bei Sannar Post den Boeren englische Geschütze in die Hände fielen und daß bei Lindley die Jeomanry nicht befreit wurden. Merkwürdig ist es, daß das Londoner Kriegsamt die Vorbeeren des Generals Buller keiner näheren Prüfung unterzieht, da er es zweifellos verdient, mit Colville auf eine Stufe gestellt zu werden, vielleicht noch ein Paar Stufen tiefer.

Vaterländisches.

(Mittheilungen aus dem Leserkreise sind der Redaktion stets willkommen. Der Name des Einsenders bleibt unter allen Umständen Geheimniß der Redaktion. Anonyme Zuschriften können nicht berücksichtigt werden.)

Wilsdruff, 13. März 1901.

Morgen Donnerstag, den 14. und Freitag, den 15. d. M., findet in unserer Stadt der diesjährige Frühjahrsmarkt statt; die Regierungsbehörde hat mit Rücksicht auf diese beiden Tage genehmigt, daß während derselben die offenen Verkaufsstellen für den geschäftlichen Verkehr erst 10 Uhr Abends geschlossen zu werden brauchen. Eine recht anerkennenswerthe Neuerung hat man in diesem Jahre mit der Budenaufstellung insofern getroffen, als man die Verkaufsbuden und Stände nur auf dem Marktplatz aufgestellt hat, nicht, wie früher, die beiden Seiten der Freiburgerstraße am Markt damit zu bebauen. Der lebhafteste Fahrverkehr wird dadurch wesentlich erleichtert werden.

Sitzung des Kirchenvorstandes am 18. Februar und vom 7. März 1901. Sämmtliche Mitglieder anwesend. 1. Der Baudeputation gehören an die Herren Dinndorf, Krippenstapel und Ohmann. 2. Die Abbruchsbedingungen für das Pfarrhaus werden festgesetzt. 3. Synodalwahlangelegenheit wird erledigt. 4. Kirchenkonzertangelegenheit betreffend. 5. Erinnerungen der Kircheninspektion, Kirchenrechnung betr., kommt zur Verathung bez. Beschlußfassung. 6. Die Abendmahlsfeier am Mittwoch, den 13. März, soll ausfallen. 7. In Betreff der Gebühren für Fräbitten der Sechswöchnerinnen bleibt es bei den bestehenden Einrichtungen.

— Hurrah! nun sind sie glücklich da, — Die Frühjahrs-Damenhüte, — Zeit war's, denn banauer Kummer

schon — Bedrückte mein Gemüthe: — Ob man auch würd' die netteste Form, — Die schönsten Farben wählen, — Jetzt sind sie da, und ich brauch mich — Gottlob nicht mehr zu quälen. — Mund, wie bisher und wie die Welt — So ist die Form geblieben, — Nicht hat man in die Breite sie, — Noch in die Höh' getrieben, — Rund und an einer Seite led' — Und chic der Rand gehoben, — Das ist der neu'ste Frühjahrshut, — Und den kann man nur loben. — Voll Fantasie im Material, — Wird himmlisch man ihn nennen, — Kann statt Verdrücktheit man Vernunft — An diesem Hut erkennen. — Rosenkorn klein aus duft'gem Tüll — Und Federn just vom Reiher, — Das ist doch mal was andres und — Nicht stets die alte Feier. — Doch was den neuften Frühjahrshut, — Macht zu 'nem ganz aparten, — Das ist auf ihm ein Beeren- und — Obst- und Gemüsegarten. — Ein nett Gesichtchen drunter dann — Von Mädchen oder Frauen, — Wer da noch was dagegen hat, — Wird einfach durchgehauen. — Ja, nehmt nur Obst, so viel ihr wollt, — Nehmt Tüll, Gemüse, Beeren, — Das alles soll an Eurem Hut, — Ihr Damen, uns nicht scheeren. — Laßt Ihr nur, wie in diesem Lenz — Die Vögel ungeschoren, — Die zu Millionen sonst als Puz — Die Mode auserkoren, — Dann klingt dem neuen Frühjahrshut — Ein Lied voll Lob und Feuer, — Und kam' er (armes Portemonnaie!) — Uns auch noch 'mal so theuer.

— Das Osterfest fällt in diesem Jahre mit Anfang April auf den richtigen Termin. Sehr früh ist es wieder 1913, am 23. März. Am spätesten, nämlich auf den 23. April, fällt der Oster Sonntag 1905. Auch 1910 feiert dieser späte Termin noch einmal wieder. Der weiteste Abstand von Ostern zu Ostern beträgt 55 Wochen. Er tritt ein in den Jahren 1904/05, 1907/08, 1910/11, 1910/11, 1913/14, 1915/16, 1918/19, 1921/22, 1923/24 und 1929/30. Der kürzeste Abstand von Ostern zu Ostern ist 50 Wochen. Bis 1930 kommt er sechsmal vor; 1906/07, 1909/10, 1912/13, 1916/17, 1919/20 und 1922/23.

— Stationsnamen-Änderungen treten ab 1. Mai d. J. bei folgenden Verkehrsstellen ein: Bahnhöfe Meissen-Gölln = Meissen, Thalheim = Thalheim i. Erzgeb., Haltestellen Erlabrunn = Erlabrunn i. Erzgeb., Hermsdorf = Hermsdorf b. Dresden, Neundorf i. B. = Plauen-Neundorf i. B., Oberstühengrün = Stühengrün.

— Eine Feldpost nach China verläßt Bremerhaven am 19. März mit dem Reichspostdampfer „Preußen“ vom Norddeutschen Lloyd. Sie trifft am 4. Mai in Shanghai ein.

— Um dem Publikum die Bestellung auf Zeitungen bei den Postanstalten zu erleichtern, ist neuerdings die Einrichtung getroffen worden, daß die Einziehung der Zeitungsgelder in der Zeit vom 15. bis 25. des letzten Monats in jedem Vierteljahr durch die bestellenden Boten der Postanstalten erfolgt. Zu diesem Zwecke werden die bisherigen Bezieher von Zeitungen innerhalb der bezeichneten Frist durch die Briefträger unter Vorlegung von Zeitungsbestellungzetteln befragt werden, ob sie den Weiterbezug der auf den letzteren vermerkten Zeitungen wünschen. Bejahendensfalls werden die laut Bestellsatzel zu zahlenden Beträge von den Briefträgern erhoben werden, welche darüber vollständig zu quittieren berechtigt sind. Zeitungen, die der Bezieher nicht mehr bestellen will, können in dem Bestellsatzel gestrichen werden; doch dürfen Bestellungen auf solche nur unter Vorbehalt der nachträglichen Prüfung durch die Postanstalt angenommen werden. Anßerhalb der bezeichneten Frist werden Zeitungsbestellungen

nach wie vor an den Posthaltern entgegengenommen; dem Publikum ist jedoch auch gestattet, die Einziehung von Zeitungsgeldern durch den Briefträger bei der Bestellsatzel schriftlich zu beantragen. Für derartige Bestellschreiben oder Bestellsatzel, welche in den Briefkästen gelegt oder den bestellenden Boten mitgegeben werden können, kommt eine Gebühr nicht zur Erhebung.

— Der Bahnhof in Tharandt wird mit einem Aufwand von 1600000 Mark erweitert werden, indem u. A. für den Vorortverkehr mit Dresden eine sogenannte Kopfstation errichtet wird.

— Dresden, 12. März. Eisenbahn-Unglücksfall. Gestern Abend beim Zurückfahren des von Dresden-Neustadt nach Dresden-Friedrichstadt abzulaufenden Güterzugs Nr. 4668 entgleiste bei Pieschen ein Waagen, wodurch der Bremser Liebig aus Dresden-Friedrichstadt vom Zuge herabfiel und schwer verletzt wurde. Er wurde nach dem Krankenhaus gebracht werden.

— Dresden, 12. März. Ein 71-jähriger Wittenberger erschoss sich am Sonntag in seiner gegenüber Stadig gelegenen Villa in Folge pecuniärer Sorgen. — Die Eröffnung der sächsisch-böhmischen Dampfschiffahrt auf der Elbe ist auf nächsten Sonnabend festgesetzt worden und zwar werden an diesen Tagen die Fahrten zwischen Mühlberg bis Schandau, am Sonntag darauf bis Leitmeritz wieder aufgenommen.

— Freiberg. Daß der Bergbau in hiesiger Gegend immer mehr und mehr im Rückgang sich befindet, dafür liefert einen neuen Beweis, daß im Laufe des verfloffenen Monats die Gewerkschaft Einigkeit Fundgrube bei Brand sich aufgelöst hat und auf ihre Bergbaurechte Verzicht leistete. Jetzt macht der Grubenvorstand von Gelegnete Bergmanns-Hoffnung Fundgrube zu Obergruna bekannt, daß die Gewerkschaft zufolge Aufgabe ihres Bergbaurechtes zu bestehen aufgehört hat.

— Großenhain, 12. März. Die Abhaltung einer Alterthums-Ausstellung in diesem Jahre ist gesichert. In einer gestern Abend vom Gewerbeverein einberufenen Versammlung wurde ein Centralausschuß (Vorstand) der Rechtsanwaltschaft gewählt, der das Nöthige in die Wege leitet. Ein etwaiger Reingewinn soll der Carolastiftung zufließen. Die Ausstellung wird zu derselben Zeit stattfinden, zu welcher die Sortenausstellung abgehalten wird.

— Verbau, 11. März. Am Freitag haben in der Sächsischen Waggonfabrik von 326 Arbeitern etwa 300 wegen Abzugs von 10 Procent des Tagelohnzuschlags die Arbeit niedergelegt. Die Ausständigen wollen, da eine Einigung mit der Direction sich nicht erzielen lassen, weiter im Streik verharren.

— Der Sächsische Fohlenaufzuchtverein hat sich, um den Absatz seiner selbstgezüchteten Pferde und Fohlen im Lande mehr zu fördern, behufs einer Verkaufsvermittlung mit der Deconomischen Gesellschaft i. S. in Verbindung gesetzt, dieselbe verendet zu diesem Zwecke allmonatlich eine Liste der bei ihr von den Züchtern zum Verkauf angemeldeten Pferde und Fohlen und werden diese Listen auf Wunsch Jedermann unentgeltlich und franco zugesandt. Die Verkaufsvermittlung geschieht für Käufer völlig kostenlos und ist zu wünschen, daß von dieser Einrichtung recht fleißig Gebrauch gemacht werde. Die Geschäftsstelle der Deconomischen Gesellschaft befindet sich in Dresden-Alstadt, Wienerstraße 13, 1, woselbst auch mündliche Anskunft erteilt wird.

Bekanntmachung.

Allen Herren Gemeindevorständen und Guts herrschaften zur gefälligen Kenntnissnahme, daß ich mit einer meiner englischen Dampfwalzen auch hener die fiskalischen Straßen in der gesammten Wilsdruffer Gegend wie bereits seit 10 Jahren, einwalzen werde.

Es bietet sich somit den geehrten Gemeinden und Guts herrschaften die beste Gelegenheit, sich in direktem Anschluß an obige Arbeiten auch ihre Wege mit meiner Walze, welche ich unter billigster Berechnung zur Verfügung stelle, einzuwalzen. Transportkosten werden nicht berechnet.

Gefl. Anfragen wolle man bitte direkt an mich richten.

Reißen, 8. März 1901.

Otto Schubert,
Dampfwalzen-Besitzer.

NB. Auch kann ich mit einem der neuesten englischen Straßenaufreißer dienen, über dessen Leistungsfähigkeit mir die besten Zeugnisse vorliegen.

Einladung

zur

10. ordentl. Generalversammlung

der Aktiengesellschaft

„des Spar- und Vorschußvereins zu Deutschenbora“

Mittwoch, den 27. März 1901, Nachm. 3 Uhr,

im Hessechen Gasthose zu Deutschenbora.

Das Lokal wird um 2 Uhr geöffnet und um 3 Uhr geschlossen.

Tages-Ordnung:

1. Vorlegung des geprüften Geschäftsberichtes auf das Jahr 1900 und Nichtig-sprechung desselben.
2. Beschlußfassung über Verwendung des Reingewinnes.
3. Beschlußfassung über Anträge auf Aktienübertragung.
4. Ergänzungswahl für die ausscheidenden Aufsichtsrathsmitglieder.
5. Beschlußfassung über etwaige rechtzeitig eingebrachte Anträge von Aktionären.

Die Rechnung auf das Jahr 1900 liegt vom 5. März d. J. im Geschäftslokale zur Einsicht der Aktionäre aus.

Deutschenbora, den 4. März 1901.

Der Vorstand

des Spar- und Vorschuß-Vereins zu Deutschenbora.

M. Stöhrer, Dir.

H. Horn, Cass.

Geschäfts-Übernahme.

Einem geehrten Publikum, sowie Sportsfreunden von Wilsdruff und Um- gegend zur gefl. Kenntnissnahme, daß ich das unter der Fa.: Bruno Scholz,

Fahrradgeschäft mit Reparaturwerkstatt,

am Markt, im Hause des Herrn Thierarzt Beeger, käuflich übernommen habe.

Fahrräder bester deutscher Marken, sowie Fahrradersatz- theile aller Systeme halte ich stets am Lager und sichere ich bei reeller Be- dienung billigste Preisnotirung zu. Alle Reparaturen, Emailirungen und Vernickelungen werden prompt und gut ausgeführt.

Ein- u. Verkauf gebrauchter Räder. Fahrradverleih-Anstalt.

Ich werde stets bemüht sein, alle mich Beehrenden zur vollsten Zufriedenheit zu bedienen, und bitte ich, mich in meinem Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Dachachtungsvoll

Arthur Fuchs.

Einladung

zur

9. ordentl. Generalversammlung

der Aktiengesellschaft

„Ländlicher Consumverein zu Deutschenbora“

Mittwoch, den 27. März 1901, Nachm. 4 Uhr,

im Hessechen Gasthose zu Deutschenbora.

Das Lokal wird um 3 Uhr geöffnet und um 4 Uhr geschlossen.

Tages-Ordnung:

1. Vorlegung des geprüften Geschäftsberichtes auf das Jahr 1900 und Nichtig- sprechung desselben.
2. Beschlußfassung über Verwendung des Reingewinnes.
3. Beschlußfassung über Anträge auf Aktienübertragung.
4. Ergänzungswahl für ausscheidende Aufsichtsrathsmitglieder.
5. Beschlußfassung über etwaige rechtzeitig eingebrachte Anträge von Aktionären.

Die Rechnung auf das Jahr 1900 liegt vom 5. März d. J. im Geschäftslokale zur Einsicht der Aktionäre aus.

Deutschenbora, den 4. März 1901.

Der Vorstand

des Ländlichen Consum-Vereins zu Deutschenbora.

M. Stöhrer, Dir.

J. Striegler, Cass.

Confirmanten-Jackets u. -Kragen,
nur Neuheiten 1901,
empfiehlt zu niedrigen Preisen
Emil Glathe,
Wilsdruff.

Für Brautleute
selten günstiger Gelegenheitskauf!
Wegen Räumung des Lagers verkaufe
zu den denkbar billigsten Preisen
Stühle, Spiegel,
Matrassen,
sowie
Tischermöbel in größter Auswahl.
Max Eckert,
Wilsdruffer Möbel-Halle,
Zellaerstraße 35.

Kalf

von jetzt ab wieder in frischer Waare
empfiehlt
Kalkwerk Groitzsch,
Achtungsvoll **O. Kippe.**

Stangen

aller Stärken, sowie jede Sorte
Brennholz
empfiehlt und liefert zum billigsten Tagespreis
Emil Kühner, Spechtshausen.



Von Freitag,
den 15. d. M. an stelle
ich wieder einen großen
Transport vorzüg-
liches
Milch-Vieh,
sowie hochtragende
Kühe und Kalben zu
äußerst billigen Preisen zum Verkauf.
Dittmannsdorf b. Heinsberg.
Clemens Borsdorf.

Neue und gebrauchte
Pianos,
Flügel, Harmonium,
nur renommierteste Fabrikate,
auch bequeme Teilzahlung, ganz nach
Wunsch
empfiehlt Piano-Magazin
Stolzenberg
Dresden-A.
Johann-Georgen-Allee 13, p.
Preisliste gratis.



J.H. Merkel's
Schwarzer Johannisbeersaft
gutes
Brot
empfohlen
Ein
indringender
Wohl
bei
Keuchhusten, Heiserkeit
u. Katarrh

Nur echt mit dieser
Etiquette
in verschlossenen Flaschen à 50 Pfg.
und 1 Marl.
Verkaufsstelle in Wilsdruff: **Paul**
Kleisch, Droq.-Gandl.

Formulare
zur Schlachtviehvericherung und
Fleischbeschau
empfiehlt die Buchdruckerei d. Bl.

Konfirmanten-Anzüge

in allen Größen u. Farben in Kammgarn, Cheviot und Bukolin
vom einfachsten bis zum elegantesten, von 14 bis 23 Marl, empfiehlt bei
äußerst billiger und reeller Bedienung

das Herren- u. Knaben-Garderobengeschäft
von **Oskar Plattner, Dresdnerstraße Nr. 69.**

Konfirmanten-Hüte

in größter Auswahl, sowie alle
Neuheiten in Hüten u. Mützen
sind eingetroffen und empfehle dieselben zu billigsten Preisen.
Curt Springstee, Markt.



Herm. Schötz.

ff. Bratheringe,
Bismarck, Delikatess, Koll-
u. marinirte Heringe, Bück-
linge, Sprotten, Lachsher-
inge, russ. Sardinen, An-
chovis, Gelsardinen, Apfel-
sinen u. Süßfrüchte empfiehlt
zum Jahrmarkt in der dem Hotel
Löwe gegenüberliegenden Bude

und in der Wohnung

H. Schötz, Fischhandlung.

Telegramm!

Trefte wiederum zum Jahrmarkt hier ein und empfehle: Echte Freiburger
Bauerhasen von bekannter Güte, Zigeunerkrangen, süße und bittere
Macronen, Kakao-Mandeln, jede halbe Stunde frisch gebrannt, runde
Honigkuchen aus Kisten, 5 Stück 10 Pfg., u. a. m.

Um gütige Berücksichtigung bittet

F. H. Morgenstern, Conditor.

Stand der Bude in der Nähe des Rathhauses.

Krumbiegel'sches Kalkwerk

Braunsdorf b. Tharandt

Bez. Dresden

Telephon: Amt Wilsdruff No. 23

empfiehlt seine

Ia. Bau-, Weiss- und Düngekalke

ab Werk Franklieferung bis Bauplatz zc. und Lowrys bei billigster Preisberechnung.
Spezialität:

Ia. Gaskalk, Gaskörpeltalk, Schnellerosenkalk (Düngkalk).



Gesundheits-Corset für Confirmanten.

Hemden, Röcke, Strümpfe, Handschuhe,
Taschentücher, Dtzd. 1 Mk. 70 Pfg.,
Manschetten, Kragen, Chemisettes, Slipse,
Hosenträger,

Bettzeuge, Blaudruck-Hemden- u. Jacken-Barchente,
Arbeitshosen

empfiehlt noch zu alten Preisen

Marie Adam, Rosenstrasse.

Leiterwagen.

Holz-
Hand- und
Reise-
Koffer,

Schultranken, Schultaschen, Stuhlstütze, Küchen-
bänke, Stühle zc.

empfiehlt

B. Walther, Potschappel,
Charandterstraße 22.

A. Rossberg'sche Kalkwerke

zu Münchhof, Trebanitz und Ostrau i. Sa.
empfehlen stets frischgebrannten gewöhnlichen

Bau- u. Düngkalk,

sowie prima Ringofen-Stückkalk

bei billigster Berechnung und prompter Bedienung.
Münchhof b. Ostrau i. Sa.

Die Verwaltung.

Gesang-Bücher

in einfacher bis elegantester Ausführung
empfiehlt in großer Auswahl

Wilsdruff. Oswald Weise,
Buch- und Papierhandlung.

Wurm-Mittel

zu haben in der
Löwenapotheke.

Schellfisch,

Frischer, schöner
a Pfd. 28 u. 30 Pfg.
empfiehlt **H. Schötz, Fischhandlung.**

Das Ideal

aller Damen ist ein zartes, reines Gesicht,
rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiche,
sammetweiche Haut und blendend schöner
Teint. Jede Dame wasche sich daher mit
Kadebeuler Siliemilch-Seife
v. **Bergmann & Co., Kadebeul-Dres-**
den. Schutzmarke: **Stedenpferd.**
à St. 50. Pfg. bei Apoth. **Zytschasel.**

Besteigende

Haarfarbe

in schwarz, braun und blond, rein
von jeder schädlichen Substanz und
echt nur mit Schutzmarke Taube
in Flaschen 2,50 und 1,50 Mk. und

● Nussöl ●

ein feines haarstärkendes u. dunkeln
des Haaröl in Flaschen à 60 Pfg. in
der Apotheke.

Plakate

nach Vorschritt: „Nicht in die Stube
spucken“, wie solche von der Oberbehörde
empfohlen werden, billigt zu haben in der
Druckerei d. Bl.

Bauschutt, Asche, Schlacken

Können kostenlos auf meinem Fabrikgrund-
stück abgeladen werden. Einfahrt über das
Bahngleis.

**Wilsdruffer Dachziegel- und
Klinker-Fabrik.**
Paul Noetzold.

Hohen Nebenverdienst

Können Herren mit großem Bekanntheitskreis
bei wenig Zeitaufwand erwerben und werden
Offerten unter Chiffre **G. 170** an **Saasen-**
stein & Bogler, A.-G. Leipzig erbeten.

Ein Tischler

auf echte Möbel gesucht von
Robert Geissler.

ca. 200 Stück Racco-Zuchttauben
hat noch billig abzugeben
G. Flade, Grumbach.

Ein gebr. Kinderwagen
steht billig zu verkaufen **Stadtgraben 25.**

Ältere Person

zur Führung des Haushaltes eines Pro-
fessionisten auf dem Lande gesucht. Wo?
Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Ein Dienstmädchen
von 14-15 Jahren wird per 1. April ge-
sucht vom Grünwaaren-Geschäft **Hermann**
Scholz, Schulstraße.

Ein gelblicher

Hund (Wolfskopf),
schwarze Ohren und Schnauze, ist zugekommen.
Abzuholen **Marktstraße 91.**

Ein Zughund

ist krankheitshalber zu verkaufen bei
Moritz Kandler, Bahnhofstr. 141

2 mittlere Wohnungen

sofort zu vermieten.
Bahnhofrestaurant.

Wochenblatt für Wilsdruff

1. Beilage zu Nr. 32.

Donnerstag, den 14. März 1901.

Abonnements-Einladung.

Zum Quartalwechsel erinnern wir unsere geehrten Leser und namentlich die auswärtigen Postabonnenten an die rechtzeitige Erneuerung des Abonnements, damit in der Ausendung unseres Blattes keine Unterbrechung eintritt. Auch die neu hinzutretenden Abonnenten ersuchen wir ergebenst um zeitige Anmeldung. Das im 58. Jahrgang erscheinende

„Wochenblatt für Wilsdruff“

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, für das Königl. Forstrentamt zu Charandt, Lokalblatt für Wilsdruff,

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardtswalde, Großsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Gelbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Gühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Pögen, Mohorn, Ranzig, Neufischen, Rentanneberg, Niederwartha, Oberbernsdorf, Pohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roigsch, Rothschönberg mit Perne, Sacksdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach b. Mohorn, Seeligstadt, Spechtshausen, Taubenheim, Untersdorf, Weistroppe, Wildberg

wird auch fernerhin seine gemäigte und objektive Haltung beobachten und den Lesern von allen interessanten Ereignissen des In- und Auslandes in Wort und Bild, sowie von Sensationsnachrichten durch Telegramme und Exrabiätter so schnell wie möglich Kenntniss verschaffen. Durch vollständige Sprache tritt das Wochenblatt kräftig ein für die Besserung unserer wirtschaftlichen Zustände, bringt vom nationalen Geiste getragene Leitartikel, Korrespondenzen aus dem Reich, kurze und längere, spannende Erzählungen und wöchentliche Marktberichte.

Auf den örtlichen Theil wird auch im neuen Quartale das größte Augenmerk gerichtet und unterstützen uns darin zuverlässige Korrespondenten in den verschiedenen Orten der Umgegend. Ferner besitzt das Wochenblatt mit Telegraphen-Bureaus Verbindung, wodurch den Lesern stets die neuesten Nachrichten vom Welttheater übermittelt werden.

Das „Wochenblatt für Wilsdruff“ erscheint wöchentlich 3 mal mit großer aller 14 Tage erscheinender illustrirter landwirthschaftlicher Beilage,

sseitiger illustrirter Sonntagsbeilage mit Modenbeilage,

sowie Ziehungslisten der Kgl. Sächs. Landeslotterie, Wochenspielpfad der Kgl. Dresdner Hoftheater etc. etc.

In dem neuen Vierteljahr wird das Wochenblatt seinen Lesern mehrere äußerst spannende, sittlich einwandfreie Romane bieten; sowie eine Reihe von Feuilletons

„Auf deutschen Pfaden im Orient“

aus der Feder des Schriftstellers Paul Lindenbergs zum Abdruck gelangen werden.

Bestellungen für frei ins Haus nehmen entgegen zum Preise von

1 Mark 54 Pfg.

alle kaiserlichen Postämter und Landbriefträger, sowie unsere Geschäftsstelle für die Abonnenten der Stadt Wilsdruff zum Preise von

1 Mark 30 Pfg.

Inserate!

Bei der ausgedehnten Verbreitung unseres Blattes bietet dasselbe eine beachtenswerthe Gelegenheit zu sicherer und wirksamer Insertion von Anzeigen jeder Art und sind die unterzeichnete Geschäftsstelle, sowie die Herren Postagent Kohl in Kesselsdorf und Kaufmann Karl Zähnelich in Herzogswalde zur Annahme derselben gern bereit.

Um zahlreiches Abonnement und freundliche Unterstützung bittend, zeichnet

hochachtungsvoll

Geschäftsstelle des Amts- und Wochenblattes für Wilsdruff.

Comtesse Kathrein.

Roman von B. v. d. Landen.

(2)

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Der Oktoberwind legt durch die Straßen, er streift die letzten gelben Blätter von den Bäumen des Thiergartens, treibt sie wirbelnd vor sich her in den Wegen und streut sie über die stillen, einsamen Wasserflächen. Es ist ein unfreundlicher, kühler Herbsttag mit scharfer Luft und grauem, zerrissenem Gewölke, durch das sich mühsam die Sonne durchzwingt, blauer Sonnenstrahl schießt.

In einem einfachen dunklen Wollenkleid, einem anfallenden Jäckchen und kleinem grauem Filzhut auf dem Kopfe geht Kath'rein über den Mollenortplatz; sie hat es eilig, und ihr Schritt ist der eines Menschen, der mit seiner Zeit rechnen muß, oder der einen Beruf hat — einige Male zieht sie die kleine, mit Brillanten besetzte Uhr aus ihrem Gürtel und bei jedem Blick darauf verdoppelt sie ihre Geschwindigkeit. Jetzt hat sie die Haltestelle der elektrischen Bahn nach Schöneberg-Friedenau-Sieglin erreicht und bestreift den ersten dort hinführenden Wagen. In eine Wagenecke gedrückt, schließt sie, nachdem sie einen kurzen, prüfenden Blick über die Insassen des Wagens hat gleiten lassen, die Augen. Sie ist müde und abgespannt, und als die Wagen halten und der Condukteur „Friedenau“ ruft, fährt sie erschrocken zusammen, sie hat wie in einem Halbtraum befangen dagelesen.

Der Rittmeister von Nied erwartet sie schon, er steht, die Cigarette zwischen den härtigen Lippen, und späht über die fast entblätterten Sträucher seines Gärtchens hinweg auf die Straße. Im Ofen brennt ein lustiges Feuerchen und der Nachfolger des alten Quick, ein junges, munteres Thierchen, wälzt sich spielend auf dem Teppich, auf dem Tisch stehen zwei Tassen und ein Teller mit Kuchen.

„Wo die kleine nur bleibt heute,“ sagt der alte Herr ungeduldig, den Kopf seitwärts gegen die Scheibe pressend, um besser die Straße entlang sehen zu können. „Aha, jetzt, da ist sie ja.“

Er hat das junge Mädchen bemerkt und winkt und nickt ihr einen Gruß zu, dann geht er selbst auf die Diele hinaus, sie zu bewillkommen, und ruft dabei in die Küche:

„Marianne — Cacao.“

Als er Kath'rein die Hausthür öffnet, umfaßt er sie mit dem einen Arm und zieht sie zärtlich an seine Brust.

„Guten Tag, mein Goldfink, wie habe ich mich doch schon nach Dir geseht; na lege ab. So, mein Herzchen, so.“

Er nimmt ihr Dütchen, ihre Handschuhe in Empfang und legt Beides auf das Tischchen im Entree, dann hilft er die Jacke ausziehen, hängt sie an den Mantelhänder und öffnet die Thür zum Wohnzimmer; Quick springt ihnen, vergnügt mit seinem kurzen Schwänzchen wedelnd, entgegen, Kath'rein streicht ihm leicht über den weichen, glänzenden Kopf und reibt dann leicht die Hände in einander.

„Wie behaglich warm, Onkel Nied,“ sagt sie, „wie gemütlich, einzig schön ist's doch wieder hier. Immer am schüttesten, siehst Du, Onkel Nied, das habe ich Dir schon gesagt, als ich noch ein halbes Kind war, und das sage ich auch heute noch.“

„Wie geht es denn zu Hause?“ fragte er, als sie, den duffenden Cacao in ihren Tassen, nebeneinander auf dem Sopha sitzen.

„In alter Weise, Onkel Nied; Erich macht mir Freude. Bei Papa war ich gestern. Die Aerzte erklären seinen Zustand für hoffnungslos, unheilbar. Ich durfte nicht zu ihm, es ist ein redter Jammer, und hätte ich zu Haus den Jungen nicht, dann wäre es todesöd' um mich.“

„Mein armes Mädel.“

„Ach ich, ich meine nicht für mich allein, ich meine für uns Alle. Mama ist ja so viel fort und ist sie zu Hause, so schließt sie sich meist in ihr Zimmer, und mir ist es auch so am liebsten.“

„Was treibt sie nur immer so für sich allein? Will sie denn gar nichts thun, um mit zu erwerben?“

„Ich weiß es nicht.“

„Ich meine, sie müßte das innerliche Bedürfnis dazu haben, wo Du Dich den ganzen Tag plackst und schindest, entgegenere er unmuthig. „Kommt denn Frobenius oft?“ fragt er plötzlich.

„Ja — o ja; aber ich sehe ihn selten.“

„Wieso denn?“ der alte Herr macht ein erstauntes und etwas unruhiges Gesicht.

„Wieso denn?“ wiederholt Kath'rein, „je nun, ich bin viel fort und er kommt meist in dieser Zeit.“

„Du.“

Sie sind Beide still; der alte Herr raucht und Kath'rein rührt in ihrem Cacao.

„Kath'rein,“ sagt er nach einer Weile, „Kath'rein, manchmal denk' ich, Du hättest doch den Egloffsteiner heirathen sollen.“

Eine starke Rauchwolke begleitet diesen Ausdruck, das Mädchen erröthete bis unter die Haarwurzeln.

„Warum Onkel Nied? Nein, es ist besser, zehn mal besser so — um Gotteswillen nicht diese Heirath!“

„Wer weiß?“ Er paffte noch etwas härter.

„Wer weiß? Ich weiß es, Onkel Nied. Es wäre ein Unglück für mich gewesen.“

„Und ist Dein jetziges Leben etwa ein Glück?“

„Ein Glück? Nein, Onkel Nied, aber es giebt eben auch Menschen, denen das Glück immer nur zunicht und vorbeigeht, die müssen es lernen, sich so abzufinden.“

„Na, dafür bist Du mir doch noch etwas zu jung.“

„Sah nur,“ Onkel Nied, „je früher man's lernt, um so besser.“

„Nein, — um so schlimmer,“ rief er unwirsch, sprang auf und ging im Zimmer hin und her und hüllte sich in dicke, blaue Wolken und sah ingrimmig in den stillen Herbstabend hinaus, so oft er am Fenster vorbei kam.

Kath'rein wagte nicht, ihn zu stören, sie wußte, wie lieb er sie hatte und wie's sein altes, treues Herz bekümmerte, daß sie das immer nicht gefunden, was doch dem Frauenleben erst den rechten Werth und Inhalt giebt, heute lag aber auf ihrem bleichen Gesichtchen ein stilles, heimliches Leuchten und es war vielleicht der Cigarrenrauch schuld, daß der alte Mann es nicht sah.

Allmählich kam nun doch wieder ein Gespräch zwischen ihnen in Gang, dabei verplauderten sie sich, daß es schon stark dunkelte, als Kath'rein an den Aufbruch dachte; der Rittmeister begleitet sie natürlich. Sie wohnen jetzt in der Lindenstraße, in einem alten hohen Haus, vier Treppen, es wohnen viele Familien darin — das Treppenhaus ist weder heik noch modern, noch elegant; Kath'rein spürt jedesmal ein leises Unbehagen, wenn sie eintritt und wenn sie die Treppen hinaufklimmt; dies ist auch eins von den Dingen, die sie nicht leicht finden in ihrem neuen veränderten Leben, aber sie hat es ja gewollt, sie hat ein reiches, sorgenfreies Leben aus eigenem Entschluß von sich gewiesen, sie hat keine Verzeigung, darüber zu klagen und sie merkt auch zu ihrer eigenen, inneren Freude, daß dieser Tag ein ganz, ganz klein wenig von dem verlieren, was sie in erster Zeit so abstoßend machte. Aber leicht? Nein, leicht warde es ihr noch immer nicht; nun stehen sie oben, sie zieht den Schlüssel heraus, öffnet die Entreehür und tritt ein. Ein kleiner, halbdunkler Korridor; er erhält sein Licht, oben durch zwei matte Glasscheiben der Thür von der auf dem

Treppenabfah brennenden Gasflamme — man muß eben sparen! Sparen! Seit fast 3 Monaten wiederholt sich Kath'rin dies unbehagliche Wort täglich mehrere Male — „Sparen“. Es spricht sich sehr schnell aus, das, was es bedeutet, ist eine Kunst, die schwer zu erlernen ist, und doppelt und dreifach schwer für Menschen, die es bislang in seiner wirklichen Bedeutung nie kennen lernten. Dies Halbdunkel ist sehr ungemütlich, und während sie nach dem Knopf des Mantelknäbels sucht, denkt sie unwillkürlich an das schöne, elegante Vestibül in der Thiergartenstraße mit seiner Helle und vornehmen Ausattung, wo außerdem noch geschickte Diensthände ihre die Sachen abnahmen und sogar die Thüren zu den Lichterfüllten, eleganten Wohnräumen öffneten. Kath'rin steht einen Moment still, als ob sie sich befinden müßte, daß das Alles unwiederbringlich dahin; dann öffnet sie die Thür und tritt, gefolgt von Herrn von Nied, das gemeinsame einzige Wohngemach. Auf dem Tisch steht die Petroleumlampe, Bleisoldaten liegen umher; Erich kauert in einer Sopha-Gede, das Köpfchen ist auf die Seitenlehne herabgesunken, die blonden Haare hängen ihm wirr um die Stirn, die Augen sind geschlossen, er athmet ruhig und tief.

„Hi — Onkel Nied, er schläft.“ flüstert sie, wir wollen ihn nicht stören, komm' in das Nebenzimmer.“ Fürsorglich stellt sie die Lampe auf eine Kommode, damit ihr Schein den kleinen Schläfer nicht blende, und geht auf leisen Sohlen dem alten Herrn voran in das kleine Nebenzimmer, das Elisabeth als das ihre bezeichnet und wohin sie sich rettet, um auf einer Couchette mit einem Roman in der Hand, die Misere ihres jetzigen Lebens zu vergessen und zu verträumen. Sie hat es mit ein paar Ueberresten früherer Pracht wohllicher gestaltet, als das kahle Wohnzimmer und die beiden Schlafräume. Ueber das Kuchebrett ist ein weiches Wolfspelz geworfen, in der Ecke dahinter ein Arrangement von Blattpflanzen, seitwärts ein paar niedrige Sessel, auf einem Tischchen eine leicht verstellte Lampe.

Kath'rin schiebt den weichen Vorhang, der die Thür verhüllt, zur Seite, hinter ihr steht Major Nied; aber nur sekundenlang überfliegt ihr Blick den kleinen, lausigen Raum, da hebt sie die Hände, wankt und wäre unsehbar zu Boden gestürzt, hätte des Mittweisers Arm sie nicht umfangen und gestützt.

Rechts in der Ecke des Zimmers steht Hans Frobenius, an seiner Brust ruht Elisabeth, ihre Arme über seinen Nacken verschlungen, ihre Rippen auf den seinen — In dem alten Herrn gährt es auf von Bohn und Unwillen, er macht unwillkürlich eine heftige Bewegung, Kath'rin hält seinen Arm fest.

„Nicht, Onkel Nied,“ bittet sie, „laß das unser Geheimniß bleiben — lieber Onkel Nied.“

Langsam richtet sie sich auf, er geleitet sie zum Tisch und sie sitzt auf einem Stuhl.

Da öffnet klein Erich die Wimpern, reibt sich mit beiden Händen die Augen, sieht, schlaftrunken noch, um sich und sagt dann, die Schwester erkennend, halb schlaftrig, halb jählich:

„Ah, Kath'rin! Schon zurück? und da Herr von Nied — wie liebendwürdig von Ihnen.“

Elisabeth Mangold schlägt die Portiären auseinander und tritt vor Frobenius über die Schwelle; sie thut sehr unbefangen und erfindet ein Märchen, daß sie mit Frobenius da hineingegangen, um „das Kind“ nicht im Schlaf zu stören. Man begrüßt sich gegenseitig. Als Hans Kath'rin die Hand geben will, thut sie, als ob sie's nicht bemerkt und tritt von ihm fort. Seine Augen folgen ihr mit einem tiefen, qualvollen Blick.

Man bleibt zusammen, aber es will keine rechte Unterhaltung in Fluß kommen, es liegt wie ein geheimer Bann, wie eine Spannung auf allen Gemüthern. Nied ist der erste, der aufbricht, Frobenius zögert, seine Augen suchen immer wieder Kath'rin, und es gelingt ihm nicht, einen Blick von ihr zu erhaschen; als sie dann geht, um Erich in's Bett zu bringen, schließt er sich dem alten Herrn an.

„Darf ich Sie noch ein Stück begleiten, Herr v. Nied,“ fragt er, als Beide auf der Straße stehen; der alte Mann macht kurz Halt und sieht den jüngeren Freund scharf an. „Ich werde Dir zu langsam gehen, Hans, laß Dich nicht stören. Guten Abend.“

„Herr von Nied“ — Frobenius streckt die Hand aus, er ist sehr blaß.

„Nun?“

„Sie sehen sich wieder an.“

„Darf ich Sie einmal, so gelegentlich aufsuchen?“

„Warum nicht, Hans; komm nur. Gute Nacht.“

„Gute Nacht, Herr von Nied.“

So geht der eine nach rechts, der andere nach links; der eine, der auf des Lebens Erfahrungen und Irrthümer zurückblickt, wie auf etwas, das ganz, ganz fern liegt, der andere, der noch mitten auf dem Schlauffeld steht, um den, und in dem der Kampf tobt.

Vor Jahren ist Hans Frobenius just so wie heute, durch die abendlichen Straßen geirrt und hat gemeint, daß das, was damals in ihm vernichtet, für immer todt sei, und heute ist's doch noch ein ganz anderes, tieferes, schwerlicheres Weh, was ihm das Herz zerreißt. Was ist geschehen, was hat Kath'rin' gesehen, was weiß sie, und weiß sie's überhaupt? Er fürchtet es. Es packt ihn wie Verzweiflung; Kath'rin', dieses zarte Mädchen mit der starken, stolzen Seele, sie verachtet ihn, sie muß ihn verachten und er — muß schweigen. Er kann und darf kein erklärendes Wort sagen, das steht fest bei ihm, schon nach der ersten Ueberlegung, auch in den dunkelsten Momenten seines seelischen Ringens. Könnte er diese einzige unglückselige Stunde aus seinem Leben streichen, könnte er nur Gewißheit haben, ob Kath'rin' — Und wenn er sie hätte? würde dadurch etwas gebessert, geändert — würde Kath'rin', so groß — denkend sie auch ist, das verstehen, begreifen, verzeihen? Erich's Kopf legt er sich auf eine Bank im Thiergarten, der Herbstwind schüttelt die halbentlaubten Baumkronen, hier und da streift ihn ein braunes, welkes Blatt, das müde zur Erde

sinkt, groteske Wolkengebilde jagen am Nachthimmel vorüber, der Mond lugt als große, blasse Scheibe dazwischen hervor. Hans Frobenius hört das Rauschen des Windes und sieht den eilig segelnden Wolken nach und er meint, daß er Stunde um Stunde so sitzen könne und hinaufstarrten, ihm ist's, als ob er die Arme ausstrecken und sich anklammern müßte, als ob er sich möchte mit fortreißen lassen von der Erde, fort in den unendlichen Weltraum, weiter, immer weiter — fliehen, fliehen? Eine vergebliche Flucht, ein thörichtes Sinnen, es giebt keine Flucht vor dem eigenen „Ich“, vor der Dual, die wir in unserem Innern mit herumtragen; es giebt nur ein kurzes Vergessen, und ein erneutes, grauenvolles wieder zum Bewußtsein kommen —

So sieht er sein Leben vor sich, in diesem peinigenden, sich immer wiederholenden Abwechslungen.

Sein Arm liegt lang ausgestreckt auf der Banklehne, jetzt sinkt sein Kopf schwer darauf, der Hut fällt ihm herunter, es thut ihm so wohl, daß der Wind in seinen vollen Haaren wühlt und ihm über die heiße, brennende Stirn streicht — Feuchte Dünste steigen aus dem modernem Laube empor, dicke Nebelschleier drehen sich zwischen den Stämmen aus und legen sich schwer und kalt auf die Kleider, das Antlitz, den Körper des einsamen Mannes, er achtet das nicht, bis ein Frösteln ihm durch die Glieder schleicht und er, sich gewaltsam aufraffend, den Heimweg tritt —

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* Der Herzog von Manchester in Schwulitäten. Als der Herzog von Manchester dieser Tage mit seiner jungen Gattin, der Tochter des amerikanischen Millionärs Zimmermann, in Liverpool landete, empfing er an Bord den Besuch eines Beamten, der ihm eine gerichtliche Vorladung brachte. Es handelte sich um einen Prozeß wegen Verstoßes des Ehevertrages, den die amerikanische Schauspielerin Miss Fortia Knight gegen den Herzog angestrengt hat. Die Klägerin behauptet, der Herzog habe ihr die Ehe versprochen und daß die Hochzeit in diesem Sommer stattfinden sollte. Inzwischen habe der Herzog aber einen amerikanischen Goldstich geangelt und sein Verprechen gebrochen. Der Beklagte bestreitet frühere Beziehungen zur Klägerin nicht, wohl aber ein Verprechen. Ein großer Skandalprozeß wird die Folge sein.

* Ein Eisenbahnbillet von der Erde zur Sonne. Ein Amerikaner hat ausgerechnet, daß ein Eisenbahnbillet von der Erde bis zur Sonne 930000 Dollars kosten würde. Nach dem Tarif für deutsche Eisenbahnen würde sich nach den Bayerischen Verkehrsblättern bei Annahme der mittleren Entfernung in Höhe von 140 Millionen Kilometern der Preis für ein Billet zweiter Klasse auf 634 Millionen Mark stellen. Bei einer Geschwindigkeit von 60 Kilometern in der Stunde würde die Reise über 2600 Jahre dauern.

* Brüggelei in einer Spiritusversammlung. Budapest, 12. März. Während eines telepathischen Vortrags des Professors Willmann vom Urania-Theater kam es zu einem großen Skandale. Da mehrere Vorstellungen mißlungen, lärmte das Publikum; man schrie: „Schwindel! Willmann bezahlt die Medien!“ Das Publikum stürzte auf den Professor, der flüchtete. Es entstand eine Brüggelei zwischen dem Publikum und den Medien. Die Polizei stellte die Ruhe wieder her.

* Der aus Breslau geklügelte Bankier Holz hat sich und viele Andere durch Spekulationen ruinirt. Es fehlen an Depots 800000 Mk. Der Hauptverlust (900000 Mk.) trifft ein dem Defraudanten nahe verwandtes junges Ehepaar, das um sein ganzes Vermögen betrogen ist. Auch andere Verwandte verlieren Beträge bis zu 80000 Mk. Viele kleine Kaufleute und Kapitalisten haben bis 10000 Mk. ein. Ferner gehören wohlthätige und gemeinnützige Anstalten zu den Leidtragenden.

Lustiges Allerlei.

Philister-Standpunkt. Onkel (im Atelier seines berühmten gewordenen Neffen): „Was, 20000 Mk. hast Du für dieses Bild bekommen?! ... Da kannst Du ja die Malerei aufgeben und ein solides Geschäft anfangen!“

Ein guter Keffe. Onkel: „Gern gebe ich Dir das Geld, mein Junge, wenn ich nur wüßte, ob Du es auch gut verwendest!“ — Keffe: „Sei unbelorgt, Herzensonseligen, ich trinke nur Bier aus der Fasselbrauerei, weißt — wo Du die meisten Actien davon hast!“

Kindermann. Vater: „Siehst Du, Hanschen, so fleißig mußt Du werden, wie die Bienen.“ — Hanschen: „Ja, die können wohl fleißig sein, die bekommen ja jeden Tag Honig.“

Ballgespräch. Herr: „Gnädiges Fräulein, haben Sie schon mal jeder Beschreibung gespottet?“

Der belobte Nicht. Seypl: „Na Nicht, was haben s'denn zu Dir g'sagt bei der Stellung?“ — Nicht: „No, g'lobt haben s' mir. Sakra, haben s' g'sagt, wann der Kerl net duklat waar und a' besser's G'hau hatt' und lane so frummen Hagen, was könnt' dds für a' fischer Soldat sein!“

Zu Eifer. Dienstmädchen: „Herr Professor, der Storch hat ein kleines Kindchen gebracht.“ — Professor (arbeitend): „Geben Sie ihm ein Trinkgeld und legen Sie es vorläufig dort in die Ecke.“

Ein Reibhammel. Herr: Sag' kleiner, warum weinst Du denn eigentlich? — Junge: Ja, Du, Mutter hat mir und dem Hans ein Senfpflaster aufgelegt, dem Hans aber ein viel größeres als mir!

Compliment. Junge Frau: „Herr Hofrath, diese Mayonaise habe ich selbst zubereitet!“ — Gast: „Ach, das macht ja nichts, gnädige Frau!“

Die Freundin. Bräutigam: „Nun mein Viebchen, wem schiden wir denn eigentlich unsere Verlobungsanzeige zuerst?“ — Braut: „Meiner Freundin Paula — die ärgert sich am meisten!“

Ohne Eifersucht. Neues Dienstmädchen: „Eins gefällt mir aber hier im Hause nicht, gnädige Frau; Ihr Mann kneipt mich immer in die Backen und nennt mich

sein Schätzchen!“ — Madame: „Ach, das macht er mit mir genau so!“

Räthsel.

Mit ganzem Wort bin ich nach der Zoge in Risten und Gruben; Ohne Kopf bin ich bei den Bonnern oft in ihren Stuben. Auflösung folgt in nächster Nr.

Auflösung des Räthfels aus Nr. 31: Adler — Adler — Adler.

Wochen-Spielplan.

Königliches Opernhaus.

Donnerstag, 14. März, Des Zeufels Antheil. Anf. 7, 8 Uhr.
Freitag, 15. März, Der fliegende Holländer. Anf. 7, 8 Uhr.
Sonnabend, 16. März, Die verkaufte Braut. Anf. 7, 8 Uhr.
Sonntag, 17. März, Samson und Dalila. Anf. 7, 8 Uhr.

Königliches Schauspielhaus.

Donnerstag, 14. März, Die Verlobung des Frecks zu Genna. Anf. 7, 8 Uhr.
Freitag, 15. März, Hans Rothenbogen. Anf. 7, 8 Uhr.
Sonnabend, 16. März, Einmal Reichen. Anf. 7, 8 Uhr.
Sonntag, 17. März, Gög von Verdingen. Anf. 7, 7 Uhr.

Die Zeit, wo die Diagnose **Lungenschwindsucht** gleichbedeutend war mit einem Todesurtheil, ist noch nicht allzu lange vorbei. Es ist das unvergängliche Verdienst des großen Arztes Herrmann Drehmer, der Lehre von der Heilbarkeit der Tuberkulose Eingang verschafft zu haben. Die von ihm begründete und nachher von anderen, namentlich von Dettweiler in Falkenstein, weiter ausgebildete physikalisch diätetische Behandlungsweise der tuberkulösen Prozesse ist heute allgemein anerkannt und zweifellos in sehr vielen Fällen allein ausreichend, die Heilung der Schwindsucht herbeizuführen. Auch in den Fällen, wo man den Kranken Arzneimittel zu geben für nöthig erachtet, muß doch die physikalisch diätetische Behandlungsmethode daneben angewandt werden. Diese Behandlungsmethode bezweckt eben nichts anderes, als die Kräftigung und Abhärtung des Körpers und die Erhöhung seiner Widerstandsfähigkeit gegen die Ansiedelung der Tuberkelbacillen im Körper.

Von den Arzneimitteln, welche zur Behandlung der Tuberkulose in Anwendung kommen, steht in neuerer Zeit im Vordergrund des Interesses die Zimmesäure. Dr. Schmen in Weihen D.-Schl. ist es nach langjährigen Bemühungen im Verein mit dem Apotheker Herrn Dallmann gelungen, in dem Peru-Cognac ein Arzneimittel darzustellen, welches die innerliche Darreichung von Zimmesäure in einer Form ermöglicht, welche vom Körper auch aufgenommen wird und so die volle Wirksamkeit der Zimmesäure verbürgt.

Der Peru-Cognac enthält neben der Zimmesäure noch eine Anzahl anderer aus dem Peru-Balsam stammender chemischer Körper, sogenannter Ester; diese Ester sind von außerordentlich wohlthätiger Wirkung auf den Magen und bewirken so die stets beobachtete Steigerung des Appetits nach der Einnahme von Peru-Cognac. Ein wesentlicher Bestandteil des Peru-Cognacs ist auch der in ihm enthaltene Cognac, der, mäßig genossen, gerade bei Schwindsüchtigen außerordentlich günstig auf die Herzkraft und auf die Nachtschweisse einwirkt. Daß die Zimmesäure bei Tuberkulose eine spezifische Wirksamkeit entfaltet, ist durch die Blutuntersuchungen bei mit Zimmesäure behandelten Tuberkulösen erwiesen. Man ist zwar über die Ursachen der Zimmesäurewirkung bei Tuberkulose noch nicht vollständig im Klaren, indessen kann man annehmen, daß die Zimmesäure wesentlich nach drei Richtungen hin wirkt. Erstens wohnt ihr in hohem Maße die Fähigkeit inne, die weißen Blutkörperchen, die Schutztruppen des Körpers zu mobilisiren; zweitens ist sie, resp. die aus ihr im Körper entstehenden Verbindungen, als ein Gegengift gegen die von den Tuberkelbacillen im Körper produzierten Gifte zu betrachten; drittens ist es bekannt, daß die Zimmesäure im Blute zu Benzoesäure oxydirt wird, so daß man annehmen muß, daß durch den fortwährenden, sich immer wieder erneuernden Oxydationsprozeß im Blute, schließlich die Lebensbedingungen der Tuberkelbacillen untergraben werden.

Es ist noch hervorzuheben, daß von sehr vielen Apothekern versucht wird, dem Publikum einen von ihnen selbst verfertigten Peru-Cognac anzubieten, welcher entweder gar keine oder fast gar keine Zimmesäure oder aber keine aromatischen Bestandtheile des Peru-Balsams, Ester enthält. Dieser Peru-Cognac ist werthlos. Man verlange daher ausdrücklich: Dr. Schmen's Peru-Cognac „Perco“ aus der chemischen Fabrik von Dallmann u. Co. in Gummerbach (Rhld.) und lasse sich unter seiner Verbindung etwas anderes als eine unverfälschte Originalflasche Perco in die Hand geben.

Handschuhe!

nach nach Maass.

Glacé cout. für Damen und Herren	Mk. 1.25, 1.50, 1.75
Echt Regenleder (meine Spezialität)	2.50, 3.00
Waldleder für Damen und Herren	1.50
Rechleder für Damen und Herren	2.50
Flappa-Stepper für Damen und Herren	2.50
Luchten-Stepper für Damen und Herren	3.00
Soldaten-Handschuhe	1.25, 1.50
Offiziers-Handschuhe	3.00, 3.50

Sonsterranden-Handschuhe.
Damen u. Kinderstrümpfe, Herren-Socken. Normal-Unterwäsche System Jäger u. System Kalmann, jedwede Größe vorräthig, empfiehlt

Chemiker Handschuh-Haus, Dresden, 10121 nur 1 Pragerstrasse 1, 1. Etage.
Gratis geeicht werden die von heute ab bei mir gelauften Glacé-Handschuhe!

Liefer-Scheinbücher.

Stück 1.— Mk., empfiehlt die Druckerei d. Bl.

Wochenblatt für Wilsdruff

2. Beilage zu Nr. 32.

Donnerstag, den 14. März 1901.

Kurze Chronik.

Fort mit den polnischen Predigten. Wie die *Reiher Ztg.* meldet, hat das Kommando des 6. (schlesischen) Armeekorps den katholischen Militärgeistlichen seines Bereiches direkt unterstellt, in Zukunft für die Soldaten polnischer Zunge polnische Predigten zu halten.

Das Kieler Kriegsgericht verurteilte den Unteroffizier Böhmke vom Seebataillon wegen roher Mißhandlung eines Seesoldaten zu 5 Monaten Gefängnis.

Der Bankier Carl Gilling ist aus Eberswalde bei Berlin verschwunden. Er soll Depots im Werte von 70-80000 Mk. verpfändet haben.

Die Aktiengesellschaft Tuchfabrik Aachen erlitt im letzten Geschäftsjahr einen Verlust von rund 200000 Mk. Im Jahre zuvor erzielte die Gesellschaft einen Reingewinn von 61885 Mk. und verteilte 5 Proz. Dividende.

Massenversammlungen gegen die geistlichen Orden wurden am Dienstag in Oporto abgehalten. Die Stimmung der Bevölkerung ist sehr erregt, seitdem bekannt geworden ist, daß aus den Fenstern einiger Klöster gegen Demonstranten Schüsse abgegeben und einige Frauen getroffen wurden.

In Rom gab es heftige Kundgebungen gegen kirchliche Stadträte, welche die gewaltsame Enthüllung des Nymphenbrunnens verurteilt haben. Zwei der Stadträte wurden von der Menge angespottet und gestoßen und konnten nur mit Mühe von der Polizei in Sicherheit gebracht werden.

Bei einem Zugzusammenstoß auf dem Bahnhof Gaffurt (Bayern) erlitten 2 Beamte und 6 Reisende Verletzungen.

Der neue Schneefall im Rhein- und Ruhrgebiet hat erhebliche Störungen im Bahn- und Telephonverkehr verursacht. Viele Telephonröhre sind gelitten.

In der Schweiz herrscht zur Zeit prächtiges Frühlingswetter. Die Nacht der Sonne hat die Schneereise vertilgt.

Ein blutig verlaufenes Duell fand nach der Berliner Volksz. im Grunewald statt, und zwar zwischen einem Fabrikdirektor Dr. H. und einem früheren Oberleutnant v. Sch., den Dr. H. mit seiner Frau in einer schlimmen Situation betroffen haben soll. v. Sch. soll schwer verletzt sein.

Tod durch Erstickung. Berlin, 11. März. Gestern Abend erstickte bei einem Brande in ihrer Wohnung die seit langer Zeit gelähmte Ehefrau eines Maurers in der Schwedenstraße, während der Mann mit den beiden kleinen Kindern zum Abendgottesdienst gegangen war.

Die Befreiung der Opfer der Grubenkatastrophe bei Gelsenkirchen erfolgte am Sonntag unter einer Beteiligung von mehr als 10000 Personen auf den Friedhöfen von Saale und Bismarck. Die Straßen, durch welche sich der Condukt bewegte, trugen Trauerkummer. An beiden Massengräbern spielten sich ergreifende Szenen ab. Die Zahl der Opfer hat sich laut *„Voch. Anz.“* auf 19 erhöht. Im Krankenhaus liegen noch zwei Verletzte hoffungslos darnieder.

Die Gedächtnisfeier in Königs. Der Jahrestag der Ermordung des Gymnasialen Winter ist in Königs durch eine von antisemitischer Seite angeregte Versammlung begangen worden, der auch die Eltern des Ermordeten bewohnten. Der Bestzer der Staatsbürger-Ztg. Bruhn gedachte zunächst des Todten, zu dessen Ehren sich die Versammelten von den Plagen erhoben, Redner erklärte dabei, daß der Unglückliche „ein Opfer finsternen Aberglaubens“ geworden sei und verdrehte sich alsdann über das Thema „Deutsche und Juden“, das Militär war vom Schützenhause nach der Stadt eingerückt, fand jedoch keinen Anlaß zum Einschreiten, da die Ruhe nirgends gestört wurde.

„Preußenfreier“ Sigl in der Heilanstalt. Wie von der *Korr. Hofmann* aus München gemeldet wird, ist der bekannte „Preußenfreier“ Dr. Sigl, der Herausgeber des „Bayerischen Vaterlands“, wegen Geistesgebrächtheit in die Anstalt Talskirchen gebracht worden. Die Wiederherstellung sei nicht ausgeschlossen.

Stürme in den Vereinigten Staaten. New-York 11. März. Gestern und vorgestern sind die südlichen und westlichen Staaten der Vereinigten Staaten von einem schweren Stürme heimgesucht worden, der die Eisenbahnverbindungen und den telegraphischen und telephonischen Verkehr störte. In Wilsdruff (Texas) sind acht Personen umgekommen. In anderen Theilen des Landes sollen 100 Obdachlose umgekommen sein.

Vaterländisches.

Wilsdruff, den 13. März 1901.

Der Lehrermangel, über den jetzt manche Orte zu klagen haben, wird wahrscheinlich in einigen Jahren wieder behoben sein, denn infolge der Einrichtung von Parallelklassen an verschiedenen Seminaren wird die Zahl der jungen Lehrer, die in den nächsten Tagen von den Seminaren entlassen werden, wesentlich größer als die jetzige sein. Während sich Ostern dieses Jahres in Sachsen etwa 440 Seminaristen der Schulamtskandidatenprüfung unterziehen werden oder schon unterzogen haben, werden 1902 ungefähr 550, 1903 585, 1904 630, 1905 650 und 1906 620 junge Kräfte zur Verfügung stehen. Dazu treten

noch die in Galtberg, Dresden und Leipzig gebildeten Lehrerinnen, sowie die vom katholischen Seminar zu Bautzen abgehenden Kandidaten. In einigen der genannten Jahre wird demnach das Mehr der Abgehenden gegen diese Ostern um 40 bis 50 Proz. betragen. Sicher wird auf diese Weise der natürliche Mehrbedarf wie auch der Ausfall gedeckt werden, der durch die längere Veranziehung — 1 Jahr — der Volksschullehrer zum Militärdienst entstanden ist. Nicht unmöglich erscheint sogar, daß wie vor etwa 15, 16 Jahren wieder einmal ein Ueberschuß an Lehrkräften eintritt. Vor allem bleibt zu wünschen, daß die jetzt notwendige, vorzeitige Entlassung von Seminaristen zur Verwaltung von Lehrerstellen recht bald wieder aufgegeben werden kann.

In Sachen des vielberufenen „Hydrasystems“ schreibt neuerdings die amtliche *„Verl. Korr.“*: „Die Anwendung des Hydrasystems im Gewerbebetriebe — auch Gella, Schneeball, Lawinen-, Gutscheinensystem genannt — ist durch das Reichsgericht als strafbar anerkannt worden. Der *„Reichsanzeiger“* veröffentlicht die eingehende Begründung des reichsgerichtlichen Urtheils. Danach stellt sich der Handel mit Gutscheinen des bezeichneten Systems als die Veranstaltung einer öffentlichen Auspielung im Sinne des Strafgesetzbuchs und zugleich als ein Verstoß gegen das Reichsstempelgesetz dar.

Am 7. dieses Monats hat eine abermalige Auslosung Königlich Sächsischer Staatspapiere stattgefunden, von welcher die 3% Staatsschuldenscheine vom Jahre 1855 betroffen worden sind. Die Inhaber der genannten Staatspapiere werden hierauf noch besonders mit dem Hinzufügen aufmerksam gemacht, daß die Listen der gezogenen Nummern in der Leipziger Zeitung, dem *Dresdner Journal* und dem *Dresdner Anzeiger* veröffentlicht, auch bei sämtlichen Bezirks-Steuer-Einnahmen, sowie bei allen Stadträten, Bürgermeistern und Gemeindevorständen des Landes zu Jedermanns Einsicht ausgelegt werden. Mit diesen Listen werden zugleich die in früheren Terminen ausgelosten bez. gekündigten, aber noch nicht abgehobenen Nummern wieder aufgerufen, deren große Zahl leider beweist, wie viele Interessenten zu ihrem Schaden die Auslosungen übersehen. Es können dieselben nicht genug davor gewarnt werden, sich dem Irrthume hinzugeben, daß, so lange sie Zinsscheine haben und diese unbeauftragt eingelöst werden, ihr Kapital ungekündigt sei. Die Einlösungstellen können eine Prüfung der ihnen zur Zahlung präsentierten Zinsscheine nicht vornehmen und lösen jeden echten Zinsschein ein. Da nun aber eine Vergütung ausgeloster oder gekündigter Kapitale über deren Fälligkeitstermin hinaus in keinem Falle stattfindet, so werden die von den Beteiligten in Folge Unkenntniß der Auslosung zu viel erhobenen Zinsen seinerzeit am Kapital gekürzt, vor welchem oft empfindlichen Nachtheile sich die Inhaber von Staatspapieren nur durch regelmäßige Einsicht der Ziehungslisten (der gezogenen wie der restirenden Nummern) schützen können.

Das neue Jahrhundert hat sich mit der Konstruktion neuer Lampen ungemein beekelt! Die zum Ausgange des vorigen Jahrhunderts konstruirte Nernst-Lampe ist zwar fertig, auch verschiedentlich im Gebrauch, aber von einer Massen-Verwendung ist noch nichts bekannt geworden, in dem einen oder anderen Punkte scheint noch nicht alles so zu sein, wie es sein soll. Dafür wird aber von der Bewahrung des Osmium-Lichtes und der Ladas-Lampe mit voller Bestimmtheit gesprochen. Die Ladas-Lampe ist an jeder Gas-Leitung ohne Weiteres anzubringen, sie verbreitet so viel Licht, wie eine große elektrische Bogen-Lampe (500-600 Kerzen), kostet aber nur ein einziges Drittel des Preises der Bogenlampe pro Stunde. Für die Straßen-Beleuchtung und diejenigen von Sälen und großen Räumen ist sie also von unschätzbarem Werthe; sie ersetzt etwa acht Auer-Gas-Lampen und ist noch 40 Prozent billiger, als diese acht. Das Osmium-Licht, eine Erfindung des Gas-Auer, erfordert elektrische Leitung; es gebraucht viel weniger Kraft, als das bisherige elektrische Licht, und macht die elektrische Beleuchtung fast so billig, wie das Gas-Blüchlicht. Damit würde aus der „Vornehmen“ elektrischen Beleuchtung also ein Volks-Licht werden. Diesen neuen Lampen und Allem, was die amerikanischen Erfinder Tesla und Edison prophezeien, weit über sich aber die sogenannten Bequerelstrahlen, die nahezu an Zauberei glänzen, und von einem Gestein ausgehen, das sich nicht verändert. Man sieht dies Licht sogar mit geschlossenen Augen, denn es durchdringt, wie die Röntgenstrahlen, alle Körper. Der Erfinder hat seit 5 Jahren ein Mineral, richtiger eine zugerichtete Masse, die in einem festverschlossenen Bleifäßchen steht und aus demselben herausleuchtet. Dieses Licht ist bei verschiedenen Gesteinen und Erden festgestellt, eine Erklärung fehlt, nur die Thatsache ist zu konstatiren. Weshalb soll es bei all' den großen Errungenschaften der Neuzeit nicht gelingen System in die Sache zu bringen, vorausgesetzt, daß man die betreffende Menge der Erze findet? Dann gute Nacht Elektrizität und Gas 2c! Unserem Kaiser ist das neue Licht vorgeschrieben worden.

Ueber die Wirkung des Anfang Juni vorigen Jahres in Kraft getretenen Gesetzes, betreffend die Einführung der obligatorischen Fleischschau und der staatlichen Schlachtviehvericherung im Königreich

Sachsen in den ersten vier Monaten seiner Anwendung, kann auf Grund zuverlässiger Informationen mitgetheilt werden, daß in dieser Zeit in 4077 Fällen Entschädigungen gewährt wurden, und daß es sich dabei um 2030 Nothschlachtungen handelte. Diesen praktischen Erfahrungen nach wird sich die Summe der Entschädigungsbeträge im ersten Jahre voraussichtlich auf über eine Million Mark stellen. In den Kreisen der Landwirthe sind jedoch Klagen darüber laut geworden, daß die Entschädigung trotz der in Höhe von 7 Mk. für jede geschlachtete Kuh zu entrichtende Schlachtsteuer nur 80 Prozent des thatsächlichen Schadens betragen und erst nach zu langer Frist ausbezahlt worden seien. Die Klagen sind aber in der Hauptsache durch die Landwirthe selbst verschuldet worden, indem diese die gesetzlichen Vorschriften nicht genügend befolgen und z. B. die in Frage kommenden Protokolle nicht klar genug ausfüllen, sowie in Fällen von Nothschlachtungen dem Fleischbeschauer das betreffende Stück Vieh statt lebend erst todt zuführen. Dadurch mußten natürlich Verzögerungen entstehen, denn um die Gesamtheit nicht für die Fehler Einzelner büßen zu lassen, machten sich zur Ausgleichung der selbstverschuldeten Mängel Erörterungen notwendig. Andererseits hatten die Klagen auch ihren Grund in dem Mangel an Personal zur Erledigung der Geschäfte der Versicherung, der aber durch das königl. Ministerium des Innern seit Anfang dieses Jahres vollständig beseitigt worden ist, so daß nunmehr die im Bereiche des Gesetzes liegenden Entschädigungsfälle rasch ihre Erledigung finden werden, vorausgesetzt, daß die Landwirthe allen gesetzlichen Verpflichtungen vollkommen Genüge leisten, wozu in den landwirtschaftlichen Kreisen gegenwärtig fortgesetzt und eindringlich ermahnt wird.

Leipzig. Zur Centralbahnhofsfrage. Zur Leitung der Vorarbeiten für den Bau eines Centralbahnhofs in Leipzig wurde Herr Baurath Toller aus Altenburg, der auch der kürzlich hier abgehaltenen sächsisch-preussischen Eisenbahnkonferenz in Sachen des Leipziger Centralbahnhofs beizuwohnt, hierher berufen. Das nach den Beschlüssen jener Konferenz zum Zwecke der Vorarbeiten zu errichtende sächsische Bauureau tritt am 1. April in's Leben.

Hainichen, 12. März. Auf dem Wege von Verbersdorf nach Pappendorf stürzte ein von Pferden gezogener Jauchewagen um und begrub eine aus Bayern gebürtige 19 Jahre alte Magd unter sich. Diese erlitt dabei einen Halswirbelbruch und starb sofort.

Frohburg, 10. März. In der Schmitten Gattunfabrik waren in letzter Zeit Waarendiebstähle ausgeführt worden. Als Diebe wurden namentlich der Fabrikwächter und eine ledige Fabrikarbeiterin ermittelt und festgenommen. In der Haft hat aber der ungetreue Wächter durch Erhängen seinem Leben ein Ende gemacht.

Letzte Nachrichten.

Infolge des Bremer Vorfalls ist der Sicherheitsdienst um den Kaiser erheblich verstärkt worden. Wie ein Berliner Blatt hört, sollen fortan sechs Berliner Beamte den Kaiser auf seinen Reisen begleiten. Nach ihren Angaben sollen die Maßnahmen der Localbehörden getroffen werden. Auch die Absperrungen werden eine Verschärfung erfahren.

Bamberg, 12. März. Die Sternwarte constatirte gestern von Südosten Regen mit Sandstaub. Letzterer wurde durch mikroskopische Untersuchung und Behandlung mit Salzsäure nachgewiesen. Dieser Sandstaubregen scheint an zahlreichen Orten Deutschlands niedergegangen zu sein.

Meran, 12. März. Ein Kurist, der Liegnitzer Kaufmann Josef Ries, warf sich heute vor der Station Untermais in selbstmörderischer Absicht vor den einfahrenden Zug und wurde glücklich verstimmt. Er ist kurz darauf verstorben.

Köln a. Rh., 13. März. Aufrüstung in Macedonien. Die *„Köln. Ztg.“* meldet über Athen: Von den bei Gemgeli gefangenen Bulgaren wurden 23 zum Tode verurtheilt und sofort erschossen. Bei Zampunija wurde eine ganze Bande von den Türken aufgetrieben. Bei den vorgefundenen Schriftstücken ergab es sich, daß im Dorfe ein großes Waffenlager besteht. Die türkischen Behörden gehen in den letzten Tagen schärfer vor, um den durch Waffeniederlagen in ganz Macedonien wohl vorbereiteten Aufrüstung vor dem Ausbruch zu ersticken.

Bukarest, 12. März. In der vergangenen Nacht wurde Frau Jarca, Berandante des Generals Jarca, eine ältere leichtfertige Dame, von dem 19-jährigen Gymnasialisten Candiano, dem Sohn des früheren Hofmarschalls und jetzigen Generals Candiano-Ropescu, auf ihrem Zimmer mittels Dolchschliffen ermordet; es geschah in der Absicht, um sie zu berauben. Der 15-jährige Vladoianu, ebenfalls Sohn angesehenen Eltern, stand auf der Straß-Wache. Beide wurden verhaftet und haben bereits ihre That eingestanden. Sie wollten noch weitere Raubmorde ausführen. Die That erregt größtes Aufsehen wegen der beteiligten Personen.

London, 13. März. Aus Standerton wird von verlässlicher Seite gemeldet: General Louis Botha erwartet nur das Eintreffen De Wets, um sich endgiltig über die Capitulationsbedingungen zu entscheiden. Wenn De Wet

ankommt, ist eine Konferenz der Boerenführer auf nächsten Freitag anberaumt. Man erwartet den Abschluß eines Waffenstillstandes, der inessen den Fortgang der kriegerischen Operationen im Osten nicht hindert.

Vermischtes.

* Das Pulver gegen den Bliß. In der letzten Sitzung der „Gesellschaft der Landwirthe in Frankreich“ theilte Bignau, der selbst ein Vertheidigungssystem gegen den Hagel in Beaujolais organisiert hat, mit, daß es in Italien, wo man vor einem Jahre erst sechshundert Kanonen zum Schießen gegen Hagelwolken hatte, heute bereits mehr als zehntausend giebt. Die Beobachtungen haben überdies gezeigt, daß die Kanonen die Wirkung des Blißes selbst aufheben. Er erwähnte dabei auch einen sehr amüsanten Fall: Ein italienischer Landwirth, der diese Resultate kannte und als guter Ehemann seiner Frau den großen Schreck ersparen wollte, den sie jedesmal bekam, wenn es blißte, kaufte eine Kanone und schießt nun mit dieser unaufhörlich, wenn ein Gewitter droht, gegen die Wolken! Probatum est! Wenn nun aber ein Mann eine Frau hat, die sich auch vor den Kanonenschüssen fürchtet?

* Eine De Wet-Geschichte erzählt ein britischer Offizier: De Wet hatte seinen berühmten Marsch quer durch den Drangestaat gemacht und westlich von Pretoria bei Rustenburg unsere Linien durchbrochen, als er auf ein überlegenes englisches Korps stieß. Die ganze Armee war voll Jubel, denn man nahm an, daß man den geliebten Boeren in der Hand habe. Es war Mitternacht. Wir hatten uns schlafen gelegt in der Ueberzeugung, am Morgen De Wet nach kurzem Kampfe zur Uebergabe zu zwingen. Da plötzlich wurden alle Regimenter alarmirt und bis Tagesanbruch standen wir unter den Waffen, ohne zu wissen, was eigentlich los sei. Von dem Boerenlager her hörte man lauten Lärm, das Knarren von Rädern und die Zurufe der Wagenführer. Die Boeren schienen verwirrt und es hieß, sie hätten den Weg verloren und könnten jeden Augenblick unseren Vorposten in die Hände fallen. Die vordersten britischen Reihen standen fertig zum Gefecht, Alles war für einen mitternächtlichen Angriff vorbereitet, und wir nahmen mindestens an, daß der große Kampf bei Tagesanbruch beginnen werde. Als aber die Sonne aufging, sahen wir 40 leere Karren, gezogen von einigen abgetriebenen Ochsen, die De Wet die ganze Nacht hindurch vor unserer Nase um unser Lager hatte hin- und herfahren lassen und die nun im weiten Streife um uns herstanden. Alles was wir erbeuteten, waren ein halbes Dugend Weiße und einige Schwarze, sämtlich Invalide, welche die „Operationen“ geleitet hatten. De Wet selbst mit seinem ganzen Kommando, seinem langen Wagenzug, allen Borräthen etc. war ruhig und unbelästigt uns vor der Nase weggezogen, hatte den uns flankirenden Höhenzug ungestört passiert, unseren linken Flügel umgangen und befand sich bereits einige zwanzig Meilen weit weg. Selbst das erfuhren wir aber erst viel später. An jenem Morgen hatten wir nicht die geringste Ahnung, wohin er sich gewendet.

Doch ä wildes Thier.

D'r Lehrer erzählte, daß — lange wär'sch her — Das Erzgebirge gewesen mal weer' Bewohnt von gefährlichen, wilden Gebhies, Davon freilich heite weer' frei das Revier. Manch Ortsname dhäte erinnern daran, An dies ze beweisen, genn' siehren er ahn Zan Beschbiel Bärenfels, Wolfsgrien un ooch Noch Bärenschteen — „doch de Finger nu hoch!“ So schloß'r, „wer von Eich Ginderchen gann Mer siehren ähnliche Namen noch an?“ Zererscht da is alles gans schtill — „Na, nor Muth.“ So sagt druf d'r Lehrer, „Ihr wißt es gans gud!“ „Et,“ rief da ä Mädchen un schpringt in de Hehe, „Ich haww' es, Herr Lehrer, ich haww' es jetzt — Föhhe!“
Georg Zimmermann.

Tages-Kalender.

Kaiserl. Postamt Wilsdruff. Geöffnet für den Post- und Telegraphen-Dienst: Wochentags von 8 bis 12 Vorm., 2 bis 7 Nachm.; Sonn- und Feiertags von 8 bis 9 Vorm., 12 bis 1 Nachm. Für Telegramm-annahme geöffnet: Sonn- und Wochentags von 5¹/₂ Vorm. bis 9¹/₂ Nachm. Bei geschlossenem Schalter befindet sich die Annahmestelle an der Eingangstür zum Dienstzimmer im Hausflur.

Posthilfsstellen befinden sich in: Limbach, Sora, Klipphausen, Mörsdorf, Helbigsdorf, Grund b. Mohorn. Die Post- und Telegraphen-Dienststunden bei den Kaiserl. Postagenturen in Weistropf, Herzogswalde, Kesselsdorf, Grumbach, Mohorn, Burkhardtswalde und Tanneberg sind wie folgt festgesetzt:

a) Wochentags: Weistropf, Herzogswalde u. Kesselsdorf 8 bis 11 Vorm., 3 bis 6 Nachm., Grumbach und Mohorn 8 bis 12 Vorm., 4 bis 6 Nachm., Burkhardtswalde und Tanneberg 8 bis 12 Vorm., 3 bis 6 Nachmittags;

b) Sonn- und Feiertags: Bei sämtlichen unter a) genannten Poststationen 8 bis 9 Vorm., 12 bis 1 Nachm., außerdem 5 bis 6 Nachm. (nur für den Telegraphen-Dienst).

Königl. Amtsgericht Wilsdruff. Geöffnet Wochentags von Vorm. 8 bis 1 und Nachm. von 3 bis 6. Königl. Untersteuer-Amt Wilsdruff. Geöffnet Wochentags von 8 bis 12 Vorm., 2 bis 6 Nachm. Gendarmerie-Station: Meißnerstr. 264D. (Gendarm Rudolph.)

Maths- und Polizei-Expedition, sowie das Königl. Standesamt Wilsdruff ist geöffnet von 8 bis 12 Vorm. und 2 bis 6 Nachm.

Spartasse zu Wilsdruff ist geöffnet: Jeden Werktag (außer Mittwochs) von 8 bis 12 Vorm., 2 bis 4 Nachm.; sowie jeden letzten Sonntag im Monat von 1 bis 3 Nachm.

Kämmerlei-Expedition ist geöffnet: Jeden Werktag (außer Mittwochs) von 8 bis 12 Vorm., 2 bis 6 Nachm.

Friedensrichter: Postverwalter a. D. Weiß, Kirchplatz Nr. 49.

Arzt: Dr. Starke, Dresdnerstraße. Dr. Bartch, Dresdnerstraße.

Krankenhaus Wilsdruff. Geöffnet zu jeder Tag- und Nachtstunde. Besuchszeit: Mittwochs und Sonntags von ¹/₂ 2 bis ¹/₄ 4 Nachm.

Vorschußverein zu Wilsdruff, e. G. m. beschr. Haftpflicht. Geöffnet jeden Werktag außer Mittwoch von 9 bis 12 Vorm., 2 bis 5 Nachm. Diskontieren von Wechseln an seine Mitglieder jeden Werktag außer Mittwoch von 10 bis 12 Vorm.

Gutsverwalter des Rittergutes Wilsdruff: Herr Gasthofsbesitzer Otto Siegel am Markt, Hotel weißer Adler.

Feuermeldbestellen: bei den Herren Schneidermeister Körner, am Stadtgraben Nr. 24; Glöckner Lehmann, an der Kirche Nr. 55; Schuhmachermeister Bischope, Rosenstraße Nr. 82; Stuhlbaner Gille, Bahnhofstraße Nr. 124; Braubdirektor Geißler, am alten Friedhof Nr. 212; Baumeister Lungwig, Meißnerstraße Nr. 62 D; Musikdirektor Kömisch, Meißnerstraße Nr. 266.

Bibliothek des Gemeinnützigen Vereins Wilsdruff. Geöffnet: Jeden Sonntag (Sommer und Winter) nach der Kirche von ¹/₂ 11 bis 12 Uhr im Hotel Löwe.

Leihbibliothek G. Ihle, Rosenstraße 81, täglich geöffnet.

Botenfahrten nach Dresden: Montags, Mittwochs, Freitags und Sonnabends, Vormittags 8 Uhr durch Fuhrwerksbesitzer Otto Mächner (früher Biegl) Bahnhofstraße.

Haut an Feiner!

Quälende, juckende, entstellende Flechten, Hautausschläge und Geschwüre — werden sofort gelindert und beseitigt durch **Rongoa-Salbe**.

Ein Mittel, welches in keiner Familie fehlen dürfte.

Naße und trockene Flechten, des Menschen größte Qualen, welche oft allen Mitteln trotzen, werden prompt und erfolgreich beseitigt durch **Rongoa-Salbe**.

Dieselbe wirkt sofort und ist wunderbar.

Offene Beine — Koxjarind, Drüseneschwüre, sowie alle Wunden weichen bei Gebrauch von **Rongoa-Salbe**, welche große heilende und antiseptische Wirkung besitzt.

(Bestandtheile: 2,5 Grath Sophora tetraptera (papilionaceae) 30,0 Lanoline, 25,0 Bafelime weiß, 2,5 Borfäure, 2,5 Rosenwasser, 0,3 Perubalsam.)

Preis pro Topf 2 Mk. 50 Pfg.

Zu beziehen von den bekannten Apotheken Löwen-Apothek in Wilsdruff und Engel-Apothek in Leipzig.

Wechsel-Formulare

empfehlen **Martin Bergers Buchdruckerei.**

Schwarze

Kleiderstoffe,

Cachemire, Cheviot, Crêpe Serge, Foulé, Granit etc., Met. v. 75 Pf. an bis Mk. 6 50.

Schwarze

Kleiderstoffe

in reizenden neuen Muster-Effekten, Met. v. Mk. 1.— an bis Mk. 8.—.

Schwarze

Alpakas,

glatt und gemustert, Met. v. Mk. 1.— an bis Mk. 5.—.

Schwarze

Seidenstoffe

für Kostüme, Blousen und Besatz, Met. v. 95 Pf. an bis Mk. 10.—.

Proben, sowie reichillustrirter Katalog postfrei.

Die Firma führt nur erprobte Qualitäten in bestem Edelschwarz zu bekannt billigen Preisen.

Schwarze Stoffe.

Für die Konfirmation:

Konfirmanden-Kragen u. Jackets, fertige Kleider, Blousen u. Kleiderröcke,

sowie sämtliche Bedarfs-Artikel, als:

Unterröcke, Handschuhe, Strümpfe, Wäsche etc.

Robert Bernhardt,

Dresden.

Freiberger Platz 18—20.

Dresden.

Schwarze

Kostüme

für Damen, sowie Mädchen, von Mk. 13.— an bis Mk. 75.—.

Schwarze

Blousen

aus Woll- und Seidenstoffen von Mk. 4.— an bis Mk. 45.—.

Schwarze

Kleiderröcke

in neuesten Schnitten, von Mk. 3,75 an bis Mk. 45.—.

Schwarze

Jackets

Paletots, Mäntel.

Schnelle und sorgfältige Anfertigung nach Maass.

Landwirtschaftliche Beilage

zum Wochenblatt für Wilsdruff.

Verlag von Martin Berger, Wilsdruff.

Nr. 5.

Wilsdruff.

1901.

Inhalts-Verzeichnis: Straßen-Lokomotive im Walde (mit Abbildung). Zweckmäßige Wiesendüngung. Das schwefelsaure Ammoniak. Zusammensetzung von Streumaterialien. Leder, Hus- u. Geschirrfett. Regeln für den Ankauf von Futtermitteln. Bittere Milch. Auswahl der Fischkuten. Das Deckfleisch. Zur Rindviehzucht. Kartoffelstempel für Kühe. Das unnatürliche Anschwellen der Jungelende. Ernährung junger Hunde. Das Frettchen. Was gibt es im März zu thun? Zur Winterfütterung der Hühner. Das Federfressen der Hühner. Wenn wir eine Bruthenne sehen wollen. Wenn Hühner verlegen. Der Schwan. Wie dünge ich meine Zimmerpflanzen. Das Ristbeet. Prüfung des Gemüsesamens. Das Pflanzen von Obstbäumen. Kampf gegen die Insekten. Vom Rettigbau. Der Gummifuss. Die italienische Biene. Ausflüge im Winter. Mahrkrankte Bienen. Bienen im Schnee. Bei der künstlichen Fischzucht. Die Fütterung der Karpfen. Hochbeet. Gute durchscheinende Fußbodenlampe. Kosten verschiedener Beleuchtungsarten. Union-Schrank-Rangeln (mit 4 Abbildungen). Feuchtigkeit in der Wohnung. Gesellschaftskügel. Neue Gesellschaftskügel. Krustierter Hirschruten. Drei Männer-Bowle. Wie man französischen Senf macht. Briefkasten.

Straßen-Lokomotive im Walde.

Nicht nur in der Landwirtschaft, sondern auch von Waldbesitzern wird jetzt die Dampflokomotive vielfach benutzt. Hindernisse werden beseitigt, die scheinbar kaum zu überwinden waren. Unser Bild zeigt eine von der sehr berühmten Weltfirma John Fowler & Co., Magdeburg gebaute Straßen-Lokomotive in ihrer Anwendung zum Niederreißen von Bäumen. Ein Drahtseil wird um den Baum gelegt und spielend leicht zieht die Maschine den ältesten Baum mit allen Wurzeln aus der Erde. Welch' großer Fortschritt gegen früher und welch' höherer Holzgewinn am Stamme. Früher konnte man für das Ausroden der Stubben noch lohnende Akkordpreise zahlen, da dafür als Brennmaterial noch gute Preise erzielt wurden. Als dieses später aufhörte, gab man den Leuten für die Arbeit die Stubben. Hierzu wollen sich diese aber in verschiedenen Gegenden auch nicht mehr verstehen. So kommt es, daß bei solchen Schwierigkeiten die neuen Kulturen jetzt häufig zwischen den stehengebliebenen Stubben ausgeführt werden, wo sie selbstverständlich nicht so erfreulich gedeihen. Auch zum Pflügen der abgetriebenen Waldflächen hat die Firma Maschinen konstruiert, die bis zu 1 Meter Tiefe arbeiten. Daß die Kulturen in so gelodertem Boden besser und schneller gedeihen, ist wohl leicht fasslich. Das Wurzelsystem entwickelt sich besser, nimmt große Ausdehnung in der lofen Erde an, vergrößert damit sein Ernährungsgebiet, wodurch die Kulturen sich rasch entwickeln und in viel kürzerer Zeit höhere Erträge geben als wie solche nach alten Methoden ausgeführt. Interessanter wird seitens der Erbauerin jede Auskunft bereitwilligst gegeben und durch Bilder und Beschreibungen die Konstruktionen klar gemacht.



Fowler's Straßen-Lokomotive in ihrer Anwendung beim Niederreißen von Bäumen.

halten. Namentlich sei aber guter Kompost als zweckmäßiger Wiesendünger genannt, da auch dieser nicht nur die Wiese in ihrem Bestand und Ertrag erheblich verbessert, sondern auch das Moos vertilgt. Besonders ist dies der Fall, wenn der Kompost kalkhaltig ist, oder wenn er mit Straßenlehm, Asche usw. vermengt wurde.

Das schwefelsaure Ammoniak

findet in der Landwirtschaft durchaus Verwendung; es ist im reinen Zustande ein reines Salz, das durch seine Bei-

luste entstehen. Ein Vermengen mit Kalisalzen und Superphosphaten usw. bringt dagegen keinen Schaden.

Zusammensetzung von Streumaterialien.

Die mittlere, chemische Zusammensetzung von Streumaterialien, in absolut trockenem Zustande, ist die folgende:

	Stickstoff %	Kali %	Kalk %	Phosphorsäure
Fichtennadelstreu	1,35	0,16	2,03	0,21
Kiefernadelstreu	1,89	0,15	0,60	0,12
Waldmoose	1,07	0,76	0,55	0,48
Heidekraut	1,20	0,27	0,45	0,14
Buchenslaub	0,80	0,30	2,46	0,31
Reggenstroh	0,60	0,92	0,41	0,25

Leder, Hus- und Geschirrfett.

(Zugleich Beantwortung der Anfrage von Insp. B. aus 2.)

Unter den zahlreichen Oelen und Fetten, welche wirksam Schutz gegen Rässe oder Rost gewähren sollen, hat sich in neuerer Zeit ein Universal-Leberfett, „Diana“ genannt, besonders hervorgetan. Die Erfinderin, chemische Fabrik Wils. Otto Duesburg & Cie., Dorsten a. d. Lippe hat in Anbetracht der den meisten Schmiermitteln anhaftenden Uebelstände, daß sie nur 1 Stunde vorhielten und das damit behandelte Schuhwerk u. schon nach kurzer Zeit spröde und brüchig wurde, vor Allem versucht, ein wirklich wasserdicht machendes und dabei zugleich das Leder konservierendes Fett herzustellen. Mit der Marke „Diana“ ist denn auch wirklich ein Schmiermittel geschaffen, welches durch seinen vollkommenen Schutz gegen nasse Füße schon aus gesundheitlichen Rücksichten in seiner Haushaltung fehlen, besonders aber nicht bei Landwirten, Gärtnern, Forstleuten, Jägern, Fischern, Fuhrwerksbesitzern u. ausgehen sollte. Es macht nicht nur das Lederzeug absolut wasserdicht, weich und geschmeidig, sondern ist auch außerdem ein vorzügliches Hus-, Geschir- und Wassenfett und Rostschutzmittel. Zum Einfetten des Schuhwerks der Schuljugend existiert nichts Besseres und hat sich „Diana“ zu diesem Zwecke schon in vielen Familien eingebürgert. Bei der Vorzüglichkeit der Ware ist es nicht zu verwundern, daß sich die Fabrik schon eine sehr treue Kundschaft erworben hat, welche für eine ständige Weiterempfehlung sorgt. Der Gebrauch stellt sich äußerst billig, die 5 Pfd. Büchse kostet portofrei 3,75 M., da man bei der Güte des Fettes nur wenig braucht. Für Wiederverkäufer ist „Diana“ jedenfalls eine dankbare Marke, denn das Publikum verlangt Bewährtes stets von selbst wieder.

Regeln für den Ankauf von Futtermitteln.

1. Futtermittel kaufe man niemals ohne ganz bestimmte Angabe der Herkunft und nie ohne Garantie der Reinheit und Unverdorbenheit. Bei Gemischen ist vom Verkäufer anzugeben, aus welchen Bestandteilen und in welchen Mengenverhältnissen sie gemischt sind. Bei allen Handelsfuttermitteln (mit Ausnahme der Kleien und Futtermehle) fordere man die Garantie für einen bestimmten Gehalt an Protein und Fett. 2. Man lasse sich niemals durch billiges Angebot bestimmen, von der Garantiegabe abzusehen. 3. Von Händlern, die keine Garantie geben, werde nichts gekauft. Man mache es sich zum Grundsatz, niemals mit reisenden Geschäften abzuschließen, die sich nicht auf Gehaltsgarantien einlassen wollen. 4. Man lasse sich die Garantie schriftlich oder mündlich vor Zeugen geben.

Bittere Milch

hat ihre Ursache meist in bitteren Futterstoffen (Lupinenfütterung), oder darin, daß die Röhre altmühsend sind. Man verwendet gegen dieses Uebel mit Erfolg Taufendgüldenkraut. In etwa 2 Liter Wasser wird ein Bündel Taufendgüldenkraut gekocht, abgeseiht und vier gehäufte Eßlöffel Glaubersalz darin aufgelöst. Eine solche Gabe verabreichen wir täglich mehrere Tage lang. Anstatt dessen kann auch ein Eßlöffel grüne Seife und ein nußgroßes

Sandwirtschaft.

Durch zweckmäßige Wiesendüngung

ist man im Stande, den Ertrag der Wiesen an wertvollem Futter zu verdoppeln, ja sogar Wiesen mit schlechten Gräsern in zwei bis drei Jahren in solche mit süßen und reichlich zur Hälfte mit Klee, umzuwandeln; viele Beispiele sind bekannt, daß ganz ertraglose Weiden in beste Klee- und Wickenwiesen umgeschafft wurden. Hierdurch wurde man in den Stand gesetzt, die Viehhaltung zu vergrößern, in Folge dessen dem Acker mehr Mist zugeführt werden konnte, wodurch wieder alle Ernten sich wesentlich erhöhten und die Wirtschaft rentabler gemacht wurde. Obwohl es Wiesen giebt, welche infolge dängender Ueberflutungen keiner großen Pflege bedürfen, so kann man im Allgemeinen dauernd gute Erträge doch nur dann erzielen, wenn man die Wiese düngt, denn eine verarmte Wiese kann weder viel noch gutes Gras bringen; es nehmen auf derselben die besseren Blattpflanzen und die besseren Gräser von Jahr zu Jahr ab, an ihre Stelle treten mehr und mehr schlechte, harte Gräser und Moos. Letzteres verschwindet aber schon nach einer Düngung mit gebranntem Kalk (Staubkalk), wirksamer noch ist eine reichliche Düngung mit Holzasche. Besonders wirksam zeigt sich eine reichliche Düngung mit Thomasmehl und Kainit gemischt. In dieser Mischung ist sowohl Kalk, wie auch Phosphorsäure und Kali reichlich vorhanden und sie gewährt deshalb der Wiese einen vollen Ertrag der ihr entzogenen Mineralbestandteile. Man wendet diese Düngemittel am besten im Winter bis Ende März, oder nach der Heu- oder Grummeternte an, bei Klee, Wicken usw. vor dem letzten Pflügen im Frühjahr, um die günstigen Ergebnisse sicher zu er-

menigungen mehr oder weniger gefärbt ist. Das Aussehen ist ungefähr dasjenige zerriebenen Chilisalpeters, nur daß die Farbe des schwefelsauren Ammoniak etwas in Bläuliche geht. Die Gewinnung des schwefelsauren Ammoniak erfolgt bei der trockenen Destillation stickstoffhaltiger Stoffe aus dem Pflanzen- und Tierreiche, ganz besonders bei der Bereitung von Leuchtgas. Das Düngegalz wie es in den Handel kommt, enthält 93-95 Prozent reines schwefelsaures Ammoniak. Der wertvollste Bestandteil ist natürlich der Stickstoff, von dem etwa 20 Prozent vorhanden sind. Das schwefelsaure Ammoniak kann als solches von den Pflanzen nicht aufgenommen werden, es zeigt erst dann seine ernährnde Wirkung, wenn es in Salpetersäure sich umgewandelt hat. Diese Umwandlung erfolgt indessen bei genügender Bodenwärme und etwas Feuchtigkeit recht bald. Die Wirkung des schwefelsauren Ammoniak ist fast die gleiche wie die des Chilisalpeters, also vor Allem eine traubbildende. In leichten Böden soll die Wirkung des schwefelsauren Ammoniak größer als die des Chilisalpeters sein, in Böden, die indessen arm an Kalk oder Kali sind, wirkt der Chilisalpetere intensiver. Bei anhaltender feuchter Witterung ist auch die Wirkung des schwefelsauren Ammoniak eine größere. Eine länger anhaltende Pflanzenernährung auf mehrere Jahre kann man vom schwefelsauren Ammoniak ebensowenig erwarten, als vom Chilisalpetere. Das schwefelsaure Ammoniak wird durch die atmosphärischen Niederschläge nicht so schnell aus der Ackerkrume ausgewaschen, als der Chilisalpetere, es kann darum auch bei der Herbstsaat (Winterroggen, Rapsen, Winterweizen und Raps) Verwendung finden. Außerdem wird das schwefelsaure Ammoniak zu Kartoffeln, Rüben, sämtlichen Galmgewächsen, den verschiedenartigsten Gemüsen, sowie auch bei den Obstbäumen und dem Weinstock angewendet. Gemöhnlich wird das schwefelsaure Ammoniak mit untergepflügt, es kann indessen ebenso gut als Kopfdünger gegeben und mit der Egge untergebracht werden. Im Uebermaße darf auch das schwefelsaure Ammoniak nicht verwendet werden, da alsdann damit mehr Schaden angerichtet als Nutzen gestiftet wird. Wie beim Chilisalpetere, so ist auch bei der Düngung mit schwefelsaurem Ammoniak Vorsicht zu empfehlen, da das scharfe Salz, wenn es die garten Halmchen, Gemüsepflanzen usw. trifft, diese leicht zerstört. Mit Kalk oder kalkhaltigen Stoffen und mit Asche darf das schwefelsaure Ammoniak nicht vermengt werden, da sonst das Ammoniakgas infolge der Zerlegung des Salzes entweicht, also Ver-

Stück Aloe in ein Liter Wasser gelöst gegeben werden. In leichteren Fällen genügt auch die Beigabe von 1/2 kg Hafer zur täglichen Fütterung, wodurch gleichzeitig die Milch fettreicher gemacht wird.

Stebzucht.

Auswahl der Zuchstuten.

Die Ansicht, daß man durch Verwendung eines minderwertigen Tieres als Zuchstute den Wert desselben erhöhen könne, ist nur scheinbar richtig. Zuchstuten sollen einen vorzüglichen Körperbau besitzen. Stuten, welche ein ruhiges Temperament haben, denen der weibliche Charakter recht eigen ist, sind in der Regel fürchtbarer als reizbare und daher wilde Stuten. Ferner sollte man zu Zuchstuten nur solche Tiere, welche eine tiefe, recht breite Brust, einen breiten Rücken und breites Kreuz haben, selbst wenn dasselbe etwas überbaut sein sollte, verwenden; denn je breiter das Kreuz ist, um so geräumiger ist die Beckenhöhle, wodurch der Geburt großer Fohlen Vorschub geleistet wird. Die Gliedmaßen dürfen nicht zu hoch sein, da gerade diese auf die Fohlen vererbt werden. Zu fette Stuten sind oft unfruchtbar und liefern wenig Milch, während zu magere Stuten oft Krankheiten unterworfen sind. Die Stuten dürfen auch nicht zu klein sein, da die zum Beschalen benötigten Hengste allein die Größe nicht vererben können. Von großer Wichtigkeit ist die Fähigkeit der Vererbung.

Manche Stuten vererben ihre Formen u. Eigenschaften in viel höherem Grade als andere. Stuten mit den schönsten Formen und Eigenschaften, welche dieselben jedoch nur mangelhaft auf ihre Fohlen vererben, haben deshalb lange nicht den Wert, als diejenigen Stuten, welche ihre geringen Vorzüge vollständig vererben.

Das Deckenreihen.

Es giebt Pferde, die, wenn sie im Stalle mit einer Decke zugebedt stehen, an der letzteren so lange reifen, bis die Ecken herausgerissen sind. Mittel: Hochbinden (nur mit Vorlicht anzuwenden) oder Anbringen einer Stange, die mit dem einen Ende am Hals, mit dem anderen am Sattelgurt befestigt wird, so daß das Pferd den Kopf nur wenig bewegen kann. Auch eine aus Holzstäben gefertigte Halskrause thut gute Dienste.

Zur Rindviehmast.

Außer der Frühreife spielt bei der Rindviehmast eine gewichtige Rolle das Alter der Tiere. Am erfolgreichsten ist in dieser Beziehung stets die Mast junger Tiere, deren ganzer Körper noch imstande ist, bei entsprechender Fütterung sowohl Fleisch als Fett zu bilden. Hier hauptsächlich besteht die Aussicht, die beste Qualität der Mastware zu erzielen. Denn nur bei ihnen gelingt es uns leicht, das sogenannte unterwachsene Fleisch, das heißt eine Abwechslung von Fleisch- und Fettlagern zu erzeugen, während bei älteren Tieren das Fett sich mehr an einzelnen Stellen, wie unter der Haut oder im Gefroße usw. ablagert. Doch wird bei uns der Mastung junger Tiere meist entgegensteht, daß dieselben, zur Fucht oder als Milchvieh verwendet, mehr Wert besitzen, als wie Schlachtvieh, so daß meist nur ausgemergelte ältere Tiere, oder Tiere, welche nicht trüchlig geblieben, zur Mast aufgefleht werden.

Kartoffelschlempe für Milchvieh.

Bei der Brennerei ist die Bewertung der Schlempe — sei es nun Kartoffel- oder Getreideschlempe — als Futtermittel von der größten Bedeutung. Die Kartoffelschlempe wird in erster Linie an Rindvieh, und zwar an Rastochsen und Milchvieh verfüttert. Es bleibt auf diese Weise alles, was dem Boden in der Kartoffelernte an Pflanzennahrung entzogen worden ist, der Wirtschaft erhalten. Neben der Schlempe lassen sich große Mengen von Stroh und Streu zweckmäßig verfüttern. — Ein Uebelstand bei der Verfütterung von Kartoffelschlempe an Milchvieh ist, daß sich erfahrungsgemäß bei der ermolkten Milch ein unangenehmer Geruch einstellt, sobald auch nur wenige gefaulte Kartoffeln verarbeitet werden. Fast denselben widerwärtigen Geruch erhält die Milch, wenn in der Brennerei bei Kartoffelmätschen mehrere Male nacheinander sehr schlechte Vergährungen vorkommen und die reife Maische einen hohen Säuregehalt (ca. 2° Delbrüd) besitzt. Vermeidet man die Verarbeitung von gefaulten oder auch nur angefaulten Kartoffeln und leitet man eine gute Vergährung ein, so verschwindet der unangenehme Geruch der Milch nach 2 bis 3 Tagen.

Das unnatürliche Anschwellen der Fußgelenke bei jungen Ferkeln, welches Steifigkeit, Lahmen und Hinken im Gefolge hat, wird oftmals nicht richtig erkannt. Die Ursache liegt nicht etwa in einer unpassenden Fütterungsmethode, sondern einfach darin, daß die noch jungen Tiere zu viel in Rot und Morast herumwaten. Sobald man den Auslauf der Ferkel auf trockenem Boden beschränkt, ist das Uebel in kurzer Zeit beseitigt.

Mittel gegen die Bräune der Schweine.

Im Frühjahr und Herbst bei raschem Temperaturwechsel tritt bei Schweinen vielfach eine sehr heftige Entzündung des Rachens ein, die man an der Beschwertheit des Schluckens von Futter und Getränk, an heissem

Strunzen, trockenem Husten und schwerem Atmen erkennt. Als vorzüglichstes Mittel dagegen wird die Anwendung eines Senfpflasters am Halse empfohlen. Zu diesem Zwecke nehme man Senfmehl, bereite es mit scharfem Essig zu einem Teige, schmiere diesen Teig auf einen Lappen und binde das so bereitete Pflaster dem kranken Tiere um den Hals. Als Getränk gebe man verdünnte saure Milch mit Schwefelblüte. Das Senfpflaster darf aber nur so lange liegen bleiben, bis die Haut gerötet ist, eine Blase darf unter keinen Umständen gezogen werden.

Ernährung junger Hunde.

Je reichlicher und sorgfältiger die Ernährung des Hundes im ersten Jahre erfolgt, desto sicherer wird das größtmögliche Wachstum erzielt werden. Jedoch gewöhne man den Hund bald an bestimmte Mahlzeiten. Morgens genügt überall etwas Milch und Brot; mittags Suppe, besonders Hasegrübe, Bruchreis etc., mit Brot und anderen nicht ellen Küchenabfällen, Knochenmehl oder zerstoßenen Kalbsknochen, zerleinerten Hundeläusen und einer Portion Fleisch, die für kleine Stuben Hunde auf ein kleines, für große Hunde, besonders im ersten Jahre, wie schon gesagt, bis auf ein größtes Maß (1 bis 2 Pfund bei 1 bis 2 Liter Milch abends) festzusetzen ist. Abends wie morgens. Für eine gewisse Abwechslung ist nach obigen Andeutungen immer zu sorgen. Alles in mäßig lauer Temperatur ohne Fett und ohne jegliches Gewürz, abgesehen von ein wenig Salz.

Das Frettchen.

Ist ein kleines, schlankes, gestrecktes ca. 34—35 cm langes Tierchen aus dem blutdürstigen Geschlechte der Wiesel und stammt ursprünglich aus Afrika, wo es von den Spaniern zur Vertilgung der Kaninchen eingeführt wurde. Doch haben sich die Tierchen nicht so akklimatisiert, daß sie bei uns in Deutschland im Freien wohl durchkämen. Man verwahrt sie daher in der Regel paarweise an einem mäßig warmen Ort in Tonnen, Kisten oder Drahtgittern, worin man ihnen weiche Lager von Heu, Stroh, Werg usw. bereitet und, des übeln Geruches wegen, die strengste Keinschließung sorgfältig beobachtet. Das Frettchen begattet sich jährlich zweimal, das Weibchen sucht sehr hitzig das Männchen auf, trägt sechs Wochen und bringt vier bis sechs Junge, die drei Wochen blind bleiben, trotzdem aber mit der Alten herumspielen. Entfernt man das Männchen nicht, ehe das Weibchen wirft, so kriecht es die Jungen auf. Das beste und gesundeste Futter ist Weißbrot in Milch aufgeweicht. Nie darf das Futter sauer geworden sein, da die Tiere sonst Durchfall bekommen, an dem sie leicht eingehen. Ein kleines Weißbrot in einer Oberstufe voll lauwarmen Milch täglich reicht zur Ernährung aus, ein ab und zu gegebenes Ei wird als Leckerbissen besonders gern genommen. Wenn Junge vorhanden sind, kann man auch etwas frisches Fleisch verabreichen.

Geflügelzucht.

Was giebt es im März zu thun?

Für Geflügelzüchter: Die Hauptzeit der Hühner, Enten, Gänse usw. beginnt. Auch die weichlicheren Hühnerassen fangen jetzt zu legen an. Die Zahl der Brutnesten nimmt zu; für Frühbruten ist nun die geeignete Zeit, namentlich wenn man schöne Masttiere oder gute Winterleger für das kommende Jahr ziehen will. Die in diesem Monat ausflüpfenden Küken sind sorgsam vor Kälte und Nässe zu bewahren und recht kräftig zu füttern; namentlich darf ihnen Fleischnahrung und zartes Grün nicht fehlen. Auch Enten und Gänse beginnen zu brüten. Tauben sind ebenfalls eifrig am Brüten; junge Tauben, die in diesem Monat schlüpfen, eignen sich gut zur Zucht. — Der Verkauf und Versand von Brutieren nimmt seinen Anfang; man nehme zum Versenden möglichst frische Eier, sind sie älter als 14 Tage, so versende man sie nicht mehr, wenn sie auch zur eigenen Brut noch verwendbar sind.

Kanarienzüchter: Vor Mitte des Monats soll man selbst in heizbaren Räumen die Vögel nicht einwerfen, bei ungünstiger Witterung lieber noch später. Die letzte Prüfung der Heubögel auf Gesundheit ist vorzunehmen und alles, was nur im geringsten krankheitsverdächtig ist, kurzweg auszuscheiden. Lässigkeit und Nachsicht in dieser Richtung rächt sich stets bitter. Die Hähne legt man lieber 1—2 Tage vor den Hennen ein, damit sie, weil in den bekannten keinen Studierläufigen oft fleißig geworden, sich vorher ordentlich ausfliegen und sich später gegen die Hennen verteidigen können. Sind die Vögel zusammengefaßt, so vermeide man nach Möglichkeit jede Störung; auch unterlasse man, durch hitzige Fütterung die Vögel zur Paarung reizen zu wollen. Gebuld bringt Rosen.

Eroten, bei uns in Frühbruten gezüchtet, können in heizbaren Räumen zur Fortpflanzung gebracht werden.

Sonstige Käfigvögel: Gut durchwinterte Buch- und Distelfinken beginnen mit Singen. Weichfresser werden immer anhaltender und lauter im Gesang.

Vogelschutz: Das Beschneiden von lebenden Bäumen, Büschen und Bäumen ist, falls nicht im Herbst schon geschehen, jetzt vorzunehmen, damit die später darinnen nistenden freilebenden Vögeln nicht gestört werden.

Zur Winterfütterung der Hühner.

Beim Dreschen lasse man für die Hühner im Winter ein Schoa — oder zwei — Weizen- oder Hasefergarden zurück. Der Dreschlohn kann gespart werden, den Hühnern wird durch die Garben im Winter Bewegung verschafft und sie bezahlen gern darnach den guten Willen des Landmanns mit flotterem Eierlegen. — Als vorzügliches Ersatz für das von jeder Geflügelart so begehrte Grünfutter bietet in kalter Winterzeit die Kuntelrabe durch ihr saftiges Fleisch. Wer nicht selbst solche gepflanzt, versäume nicht, für seine gefiederten Hoffreunde einen guten Vorrat in der Erntezeit anzukaufen. Ferner besorge man rechtzeitig für die Hühner Kopfkohl. Wenn im Winter die Ungunst des Wetters den Hühnern den Aufenthalt im Freien nicht gestattet, dann hängt man für sie in einem hellen, geschützten Raum einen Korb in der Weise auf, daß sie ihn springend leicht erreichen können. Die Tiere haben dann eine gesunde Bewegung einen guten Zeitvertreib und sie bekommen gleichzeitig das nötige Grünfutter.

Das Federfressen der Hühner.

Ein Uebel, das sich meist im Winter zeigt, bei solchen Tieren, die in Höfen eingeschlossen sind. Um ihm abzuwehren, soll man den Hühnern auch im Winter Grünfutter mit Fleischabfällen verabreichen. Auch ist es gut, das Körnerfutter mit Sand oder Erde zu vermischen, wodurch die Hühner zum Scharren genötigt werden, und der Langelwelle, welche das Uebel des Federfressens zum größten Teil verursacht, vorgebeugt wird.

Wenn wir eine Bruthenne setzen wollen.

So thun wir dies vorteilhaft am Abend, wenn es dunkel geworden ist, denn der Uebergang von dem gewöhnlichen Stall in den Brutstall soll dem Tiere möglichst entgehen. Sind wir dann so weit, daß wir die Henne setzen wollen, so nehme man sie bergestellt vom Neste, daß sie den Kopf nach der Person zu hat, die sie trägt. Dabei fasse man sie, beide Flügel an den Leib brühdend, an, lege sie auf das Brutnest und streue zuletzt ein paar Strohhalme über. Auf diese Weise wird sie sich geschützt und geborgen vorkommen, und ruhig auf ihrem Neste sitzen bleiben; am nächsten Morgen, wenn es hell wird, reicht man zum ersten Mal Futter und Wasser.

Wenn Hühner verlegen.

Halte man sie eingesperrt, bis sie Lust zum Legen zeigen, bringe ihnen dann etwas Salz in den Legebarm und lasse sie laufen. Durch das Salz gereizt suchen sie bald das verborgene Nest auf, und wir brauchen ihnen nur nachzugehen, um es zu finden.

Der Schwan.

und zwar namentlich die anderen Arten außer dem Höcker-Schwan hält sich am liebsten im Freien auf. Das Wasser ist sein Element, welches er nur selten und ungern verläßt. Auf demselben lebt er, bewegt sich, ruht und schläft auch. Je weniger man ihn in diesen seinen natürlichen Neigungen hindert, desto besser gedeiht er, bleibt gesund und erreicht ein hohes Alter. Dessen ungeachtet aber empfiehlt es sich immerhin, dem Schwan einen besonderen Wohnraum anzuweisen, einestheils um im Winter vor Frost und Kälte darin Schutz suchen zu können, anderenteils um daselbst dem Lege- und Brutgeschäft obzuliegen. Man baut ihm daher aus Holz ein hübsches Häuschen im Schweizerstil oder bergleichen, dessen Größe der Anzahl der Tiere entspricht, die darin gehalten werden sollen. Da aber ein Schwanenpaar kein anderes um sich duldet, so wird es am besten für ein Paar und für die von demselben zu erwartenden Jungen berechnet. Es empfiehlt sich, die Wohnung auf dem Wasser anzulegen, denn der Schwan will selbst in der Ruhe und dem Schlafe um sich herum Wasser haben. Befindet sich in dem betreffenden Gewässer ein kleines mit Gesträuch bewachsenes Inselchen, so wird auf diesem das Schwanenhäuschen aufgestellt, was das Beste ist. Fehlt ein solches Inselchen, so genügen einige Tannenbalken, mit Brettern überlagert und von einem versenkten Anker gehalten, um das Häuschen zu tragen. Rings um das Häuschen wird ein geräumiger Lager- oder Fütterungsplatz eingerichtet. Das Häuschen selbst wird aus Holz gefertigt und das Dach mit Zink gedeckt. An der Vorderseite wird eine entsprechend große Eingangsöffnung angebracht, welche stets offen bleibt. An der Hinterseite oder an einer der beiden Seiten befindet sich ein Fensterchen, mit einem Schiebladen versehen, um dann und wann nachsehen zu können, ob Eier oder Junge darin sind. Ein solches Häuschen muß mindestens 1 Quadratmeter groß sein. Da, wo keine Häuschen vorhanden sind, machen die Schwäne ihr Nest auf einer Insel, oder, wenn solche nicht vorhanden ist, auf einem in der Nähe des Ufers befindlichen, mit Gebüsch und Bäumen besetzten, wohl verborgenen Plage. Zu diesem Zwecke werden ihnen große aus Weiden geflochtene Körbe zur Verfügung gestellt, welche umgestürzt werden und vorn offen sind. Das Schwanenpaar legt es übrigens, daß man ihm das zur Herstellung des Nestes nötige Material beschafft, welches aus klein geschnittenem, weichem Stroh und Heu besteht. Rahme Schwanenweibchen lassen es sich sogar gefallen, daß man ihnen das Nest fertig herrichtet und sie daselbst nur noch mit ihren Federn auszufüttern brauchen. Das Nest muß gegen Raubzeug gut gesichert sein. Läßt man das alte Nest stehen, so wird alljährlich das neue darauf gesetzt und erhöht. Im Häuschen pflegt man das alte Nest wegzunehmen.

Obst- und Gartenbau.

Wie dänge ich meine Zimmerpflanzen?

Wissen Sie, warum Ihre Araucarie die Zweige so hängen läßt, wissen Sie, warum von Ihrer Palme ein Blatt nach dem andern gelb wird und warum Sie überhaupt so wenig Glanz haben mit Ihren Zimmerpflanzen? Weil Sie die armen Dinger verhungern lassen! Wenn die Pflanze unter natürlichen Umständen draußen in der Erde stände, hätte sie wohl 20mal so viel Nahrung, als das Töpfchen voll, mit dem sie jetzt das ganze Jahr hindurch und oft noch länger auskommen muß. Jedes Krümchen Erde haben die Wurzeln schon nach Nahrung durchsucht, und nun ist nichts mehr drin im Schnäpschen und traurig steht das arme Geschöpfchen und hängt das Köpfchen. Also schnell, eine Hand voll Futter, nahrhaften Dünger, was für die Pflanze das ist, was das liebe Brot für den Menschen. — Man stecke mit einem Bleistift in die Erde des Blumentopfes — ohne die Wurzeln zu beschädigen — tiefe Löcher, fülle diese mit pulverisiertem Pflanzendünger, und gieße darauf die Pflanze reichlich. Pulverisierter Pflanzendünger für eine Zimmerpflanze, etwa 1 Jahr hindurch kostet 25 Pfg., größere Mengen 50 Pfg. und 1 M. bei M. Peterstein's Blumengärtnerei, Erfurt.

Eine beachtenswerte Leistung der Kunstgärtnerei ist die Zimmergurke. In einem einfachen Blumentopfe im

Stufenfenster oder Küchenfenster Gurken ziehen zu können ist wirklich kinderleicht. Die Zimmergurke wächst sehr schnell und schon viel Freude allein bereitet das Wachstum, wie sich ein Blatt um das andere faltet, wie Ranke auf Ranke sich entwickelt und die Pflanze schließlich ihre Früchte ansetzt und diese nach und nach zur Reife bringt. Bei der obengenannten Blumengärtnerei kostet eine Portion Zimmergurken-Samen 65 Pfg., 4 Portionen 2,20 M., mit Dünger 15 Pfennige pro Portion mehr. Wer also einen sonnigen Fensterplatz hat, kann schon im Mai selbstgezeugene Gurken auf den Tisch bringen.

Das Mistbeet.

Es wurde schon früher darauf hingewiesen, daß zum vorteilhaftesten Gemüsebau u. a. auch ein Mistbeet nötig ist. Es dient zur Anzucht der Setzlinge im Frühjahr und zum Treiben der Gemüse, um sie früher auf den Markt bringen zu können. Im Sommer werden die Fenster unter Dach gebracht und auf dem Mistbeet wird irgend eine Gemüseart kultiviert. Kommen aber im Herbst die kühlen Nächte, so benutzt man das Mistbeet zum Nachreifen von Tomaten u. dergl. und im Winter dient es als Ueberwinterungsraum für solche Gemüsearten, die sich im Keller nicht gut halten, wie Kopfsalat, Endivien, Blumenkohl usw. Kurzum, ohne Mistbeet ist ein rationeller Gemüsebau nicht möglich. Das Mistbeet besteht in der Hauptsache aus zwei Teilen, nämlich dem Kasten und den Fenstern. Der Kasten kann für eine beliebige Anzahl Fenster eingerichtet werden. Sollen letztere zur besseren Konservierung angestrichen werden, so verwendet man hierzu Lackfarbe oder Theer. Zu warnen ist aber entschieden vor dem (für andere Zwecke sehr empfehlenswerten) Karbolium, denn alle in mit diesem Material angestrichenen Kästen kultivierten Pflanzen leiden stark oder gehen ganz zu Grunde. Soll das Mistbeet nur zur Anzucht von Setzlingen dienen, so genügen für dasselbe auch sogenannte Papierfenster; sie bestehen aus einem Lattenrahmen, der mit Fensterpappe oder mit Fensterpapier überspannt ist. Bei allen anderen Kulturen sind jedoch Glasfenster notwendig. Zu einem Treibbeet gehören auch Deckmaterialien und eignen sich hierzu am besten Strohmatte oder Bretter. Das Einbringen von Pferdemist und Erde haben wir schon früher beschrieben; es sei nur noch erwähnt, daß man den Kasten außen — um die Wärme in demselben besser zu erhalten — mit einem Umschlag von Mist versehen kann. — Die Mistbeete dürfen nicht immer geschlossen bleiben, sondern manche Pflanzen müssen auch abgehärtet werden, so besonders die Gemüsesetzlinge. Die Kästen müssen also gelüftet werden, und zwar läßt man immer auf der dem Wind nicht ausgelegten Seite. Für junge Saaten, frisch-pikierte Setzlinge usw. bedarf es auch des Schattens. Die Fenster werden in diesem Falle mit Reisig, Brettern oder mit aus dünnen Latten oder Schilfrohr hergestellten Schattengittern beschattet.

Prüfung des Gemüsesamens.

Da zu alter Samen nicht mehr keimfähig ist, so ist es sehr zu empfehlen, den Samen vor seiner Aussaat auf die Keimfähigkeit zu prüfen; hierzu nimmt man entweder einen künstlichen Keimapparat, oder man verfährt auf folgende Weise: Man zählt von den Samen, welchen man auf seine Keimkraft prüfen will, eine Anzahl Körner (100, 50, 10), schlägt diese in einen sauberen wollenen Lappen so ein, daß sie sich nicht berühren, und läßt den Lappen 3 bis 4 Tage in lauwarm gehaltenem Wasser liegen, bis sich die Keimspitzen zeigen. Dann zählt man die unge-

keimten Samen und stellt die prozentliche Keimfähigkeit fest. Doch ist diese Methode, wenn der Lappen z. B. statt in lauwarmem Wasser gehalten, an den heißen Ofen gelegt wird, wodurch er oft zu trocken wird, nicht ganz sicher. Man wird die abgezählten Körner besser in flache Röpfe oder Ristchen ansäen, und diese an warmen Orten aufstellen und gleichmäßig feucht halten. Nach dem Erscheinen der Pflänzchen zählt man die Anzahl der auf-gegangenen und berechnet, wie viel keimfähiger Samen vorhanden ist.

Das Pflanzen von Obstbäumen.

Auf die Anlage von Spalierobst wird noch viel zu wenig Wert gelegt. Es ist thatsächlich erstaunlich, welche unerwartet hohe Erträge auch nur eine mit Obst bepflanzte Hauswand fast Jahr für Jahr liefert. Das Obst wird auch viel schöner, größer und wertvoller als an freistehenden Bäumen und die Beschäftigung mit diesen Spalieren ist eine angenehme und interessante. Für Apfel-Spaliere wähle man nordöstlich, östlich und südöstlich gelegene Wände, Birnen wollen eine Lage nach Südosten, Süden und Südwesten. Selbst die Nordseiten kann man mit Obst ausnutzen und zwar durch Anpflanzung von Glas-irischen und Halbweicheln, insbesondere der großen langen Lothkirche (Schattenmorelle). Am meisten Wärme bedürfen dagegen Aprikosen und Pflirsche, die den Ausguck nach Süden beanspruchen. Namentlich auf dem Lande sollte man die Spalierobstkultur mehr betreiben.

Kampf gegen die Insekten.

Wir erneuern die Klebgürtel oder legen, wo sie fehlen, neue an. Es giebt noch viele Nachzügler des Frostspanners. An warmen Tagen schlüpfen sie aus; die Weibchen ohne Flügel suchen an dem Stamm in die Höhe zu kommen, um oben ihre Eier abzulegen. Da treten dann die Klebgürtel in Aktion. Wir graben auch noch einmal die Baumstämme um. Dabei fällt uns auch noch manches Ungeziefer zum Opfer, etwas mit hineingegrabener Kalk thut auch gute Dienste. In einzelnen Obst- und Laubbäumen kann man auch schon die Gespinnntäden der Weiderräupen bemerken. Wir entfernen die Nester. An Spalieren und Beerensträuchern finden sich schon Schildläuse, die wir mittels einer Bürste, in Seifenwasser getaucht, entfernen. In den Bäumen fängt man noch neu-entstandene Raupennester ab, namentlich die des Goldfahers. Diese Raupe gehört zu den sogenannten „Gesellschafts-raupen“, die ihren Namen bekommen haben, weil sie alle bei kühlem Wetter und in der Nacht in gemeinschaftlichen Nestern zusammenwohnen. Auch nahegelegene Nester untersucht man wegen der Nester. Lockt die Vögel an! Hängt Mistkästchen aus! Ihr Spart dadurch Klebringe, Sapolarbol, Kalk, Knodalin, Raupenfadel!

Vom Rettigbau.

Das Land wird zum Rettigbau einen halben Meter tief umgegraben und mächtig mit verrottetem Mist oder Kompost gedüngt. Will man die Saat im Frühjahr vornehmen, so ist das Land schon im Winter umzubringen. Man mag übrigens die Saat vornehmen, wenn man will, die Vorbereitung des Feldes muß immer in möglichster Tiefe geschehen, damit der Boden möglichst tief gelodert und von allem Unkraut befreit werde.

Der Gummiuß.

Ist eine Krankheit der Steinobstbäume und besteht in einer krankhaften Umwandlung der Stärke und der Zellhäute des Bautes und Splintes in Gummi. Am häufigsten tritt die Krankheit dann auf, wenn die Bäume auf kaltem und wenig durchlässigem Boden stehen, dem insbesondere der Kalk fehlt. In geringem Maße kommt die Krankheit bei allen Rischtbäumen vor; hat sie größeren Umfang angenommen, dann sind in der Regel auch alle Hilfsmittel erfolglos.

Bienezucht.

Ausflüge im Winter.

Sind den Bienen sehr zuträglich, wenn die Luft milde und der Boden schneefrei ist. Auf schneebedecktem Boden gehen aber an sonnigen Tagen viele zu Grunde. Es ist da zu empfehlen, sie vom Fluge zurückzuhalten, was dadurch gelingt, daß man die Fluglöcher beschattet oder mit lockerem Schnee verschließt. Erfarrte Bienen in dieser Zeit aufzulesen und zu erwärmen hat nicht viel Zweck, da sie meist durch die erlittene Erkältung doch zu Grunde gehen. Schräg vor die Fluglöcher gestellte Brettdchen halten die Sonne ab und verhindern das Ausfliegen der Bienen. Bei manchen Kästen sind auch die Flugbretter durch Schan-nerbänder befestigt und gehen zum Aufklappen; selbige sind sehr praktisch. Muß man die Bienen aber wegen Ruhegefahr fliegen lassen, so ist der Schnee vom Bienenhausdach zu entfernen und der Boden in der unmittelbaren Umgebung des Standes mit Tüchern, Brettern zu bedecken oder mit Asche zu bestreuen.

Die italienische Biene.

Ist eine schöne und fröhliche Biene; doch kommt ihre Anschaffung viel zu teuer in Verhältnis zu ihrem Werte. Es läßt sich nicht leugnen, daß diese Biene oft etwas bessere Erträge liefert, als unsere deutsche Biene; doch verschwindet dieser Vorteil, wenn man die Schwierigkeiten

betrachtet, welche die Zucht dieser Rasse mit sich bringt. Die Lebensdauer der italienischen Bienenkönigin ist nur kurz. Im dritten Jahre, ja manchmal schon im zweiten Jahre, ist die Leistungsfähigkeit derselben so gering, daß die Völker merklich schwächer werden. Da wird nun Verjüngung durch Wegfangen der alten und Nachzucht einer jungen Königin empfohlen. Wer da weiß, welche mühselige, oft vergebliche Arbeit dies ist, sollte doch einen solchen Rat nicht geben. Wer Vermehrung dieser Biene wünscht, suche dies vielmehr durch Verstellen zu erreichen. Die italienische Biene ist in den Händen eines verständigen Züfters eine gute Honigbiene. Die Zucht dieser Rasse empfiehlt sich jedoch nur in Gegenden mit kurzem Winter und frühen Trachtverhältnissen; den gewöhnlichen Land-impfern ist diese Biene nicht zu empfehlen.

Ruhrfranke Biene.

Gegen das Frühjahr hin werden manche Völker ruhrfrank und schmelzen arg zusammen, wenn sie sich nicht bald reinigen können. Oft muß man dann solche Stöcke kassieren. Von der Verwendung ihrer Königin in anderen Völkern muß man absehen, da sie in der Regel nicht mehr viel leisten und auch bald sterben.

Biene im Schnee.

Wenn im Freien stehende Bienenstöcke eingeschneit sind, so braucht man darüber nicht ängstlich zu sein. Man lasse sie nur ruhig stehen, bis der Schnee zu schmelzen beginnt. Sie werden darunter recht warm und erhalten auch durch den Schnee genügend frische Luft.

Fischzucht.

Bei der künstlichen Fischzucht.

spielt das Wasser eine große Rolle. Je mehr Sauerstoff nämlich in dem zur Bebrütung der Eier benutzten Wasser vorhanden ist, desto erfolgreicher gestalten sich die Versuche mit der Ausbrütung der Eier in den hierzu geeigneten Apparaten; wer deshalb eine Brunnenröhre, eine Wasserleitungsrohre in der Waschlüche, im Garten usw. zur Verfügung hat, der lasse durch dieselbe das Wasser zuerst in ein Faß, in eine Kufe usw. laufen und benütze erst den Ablauf dieses Bassins zur Speisung der Apparate, damit sich das Wasser möglichst viel Luft aneignen kann. Die Temperatur soll womöglich eine solche sein, wie sie die betreffende Fischart der auszubrutenden Eier als Aufenthaltort liebt: für Winterlaicher 5 bis 8 Grad C., für Sommerlaicher (Frühjahrs-laicher) 10 bis 13 Grad C. Die Strömung durch den Apparat und die Wassermenge braucht nur eine mäßige zu sein, muß aber immer regelmäßig durchfließen; zu starke Strömung würde, wenn zu lange anhaltend, schaden. Die Eier können sich zwar von Natur aus schützen, da sie einen klebrigen Ueberzug besitzen, vermittels dessen sie sich überall leicht anklammern können; allein die Kraft geht ihnen mit der Zeit verloren, weshalb möglichst allseitige, ruhige Bepflanzung der Eier erforderlich ist, was bei selbst ganz schwachem Wasserlaufe in den Apparaten der Fall ist.

Die Fütterung der Karpfen.

muß abprobiert werden, da die Gewässer nicht in jedem Jahre und zu gleicher Zeit gleiche Nahrung bieten. So wohl Fleischmehl, geringes Getreide, Maiskeime, Kartoffeln, Viertreber, Fleisch und andere Abfälle können, den Fischen als Futter verabreicht, die Erträge von Teichen bedeutend erhöhen. Durch sorgfältiges Beobachten kann man feststellen, welche von den angeführten Futtermitteln am liebsten geistren werden. Bei der Wahl des Futters hat man aber auch den Preis desselben im Auge zu behalten. Bei der Billigkeit der Lupinen scheinen diese neben dem Mais ein wohl zu beachtendes Fischfutter zu sein. Man hat aber bei der Fütterung der Lupinen an Karpfen die Frucht vorher zu entbittern. Es genügt ein zweitägiges Einweichen der Lupinen. Dabei ist reichlich Wasser zu geben um die Frucht gut anquellen zu lassen, aber auch das überschüssige Wasser abgießen zu können. Die Karpfen freize alle Sorten Lupinen, und nehmen auch jüngeren Fische in den Streuteichen die Leguminosen an. Erhöhen lassen sich die Erträge der Teiche nun besonders: 1. durch Trockenlegung während des Winters, 2. durch Trockenlegung, Beaderung und Bestellung mit geeigneten Pflanzen, 3. durch Düngung (Mist, Jauche, Blutmehl), 4. durch Entschlammung, indem man in der zweiten Hälfte des Juni das Schilf etwa 30 Zentimeter unter dem Wasser schneidet. Durch alle diese Maßnahmen werden die natürlichen Nahrungsstoffe erzeugt und die rechten Existenzbedingungen der Fische geschaffen.

Bachbesatz.

Die Bachforelle ist befähigt, die kleinsten Rinnsale zu bevölkern. Sie vermeidet, in die Niederungen herabzustiegen und hat eine unüberwindliche Scheu vor deren Gewässern. Sie hat also ihre Region in den Gebirgs- und Quellbächen. Ein hervortragender Zug ist ihre Versteckbedürftigkeit. Sie ist ein scheuer Fisch, welcher sich nur in der Nähe eines sicheren Versteckes wohl fühlt, in das sie sich geflüchtet, und wenn Gefahr droht, zurückzieht. Es ist das ihr Stand, wie der Fische ihn nennt. In solchen Verstecken giebt es stets viele Forellen und wächst die Menge mit der Größe der Sicherheit des Versteckes.

Allerlei.

Gute durchscheinende Fußbodenglanzwichse.
 1/2 kg zu feinen Spänen geschabtes, reines, weißes
 Bienenwachs wird mit 5 Liter künstlicher Seifenlauge
 bis zur gänzlichen Lösung bei nicht zu starkem Feuer ge-
 kocht. Vom Feuer weggenommen, wird diese Lösung durch
 eine 1/2 Stunde gequirt. Während dieser Vornahme
 giebt man portionsweise (je eine Tasse voll) eine Lösung
 von 35 Grm. Sal Tartari in 1/2 Liter Wasser zu, bis
 die ganze Masse in Schäumen gerät. Hierauf werden
 70 Grm. Glasgalle, welche vorerst in 1/4 Liter Lauge
 gelöst wurde, portionsweise zugelegt und dann 70 Grm.
 Talcum venetum, welches man in einer Schale mit etwa
 1/10 Liter Lauge gleichförmig abgerieben hatte, der Masse
 beigelegt. Nachdem die Masse unter stetigem Rühren noch
 ziemlich erkaltet, setzt man unter stetem Umrühren noch
 1/4 Liter hochgradigen Spiritus hinzu und die Wichse ist
 fertig. Ein einmaliger Anstrich damit soll, innerlich zwei
 Stunden trocknen, schon einen spiegelnden Glanz erzielen
 lassen und so dauerhaft sein, daß dessen Wiederholung
 nur zwei bis dreimal im Jahre erforderlich ist.

Kosten verschiedener Beleuchtungsarten.
 Die 16kerzige Beleuchtung für die Stunde kostet bei:
 Stearin 24, Paraffin 16, Talglöht 15, elektrischem Glüh-
 licht 3,9, Gas in offenem Flachbrenner 2,3, Spiritus-
 lampen älterer Konstruktion 1,7, Petroleum 1,38, Bogen-
 licht 1,08, Spirituslicht System Phöbus 1,04, Acetyl-
 lampen 1,00, Spiritus-Blühlicht System Auer 0,8, Schwertlampe
 0,78, Gasglühlicht System Auer 0,5 und Spirituslicht
 in neuer französischer Lampe 0,3—0,4 Btg. Eine erhöhte
 Verwendbarkeit des technischen Spiritus zu Beleuchtungszwecken
 erscheint daher sehr angezeigt.

Haushirtschaft.

Union-Schrank-Mangel.

So nahe der Gedanke auch liegt, die hauswirtschaftlichen
 Maschinen weitgehendst praktisch und Raum gewinnend
 auszunutzen, ist es bisher doch nur den Union-Werken
 Stephan & Cie., Saarlouis (Rhd.) gelungen, diesen Ge-
 danken zu verwirklichen, indem genanntes Etablissement
 mit der Fabrikation von Schrank- und Vertikow-Mangeln
 begonnen hat. Dieselben sind im In- und Auslande durch
 Gebrauchsmuster und Patente geschützt und haben vor den
 anderen Mangeln bedeutende, von jeder Hausfrau begrüßte
 Vorteile. So ist z. B. das lästige Supfengestell, welches



im großen Ganzen nicht schön aussah und unnötig Platz
 verstopfte, durch einen sehr bequemen Schrank ersetzt
 worden. Die Hausfrau kann inselgeheßen während des
 Mangels der Wäsche dieselbe sofort an ihren Platz im
 Schrank wegräumen, und das Herumliegen auf Tischen
 und Stühlen u. fällt weg. Die Union-Schrank- und
 Vertikow-Mangeln werden in allen Holzarten u. Lackierungen
 zu jedem Möblement passend angefertigt. Die Konstruktion
 der eigentlichen Mangel weist wesentliche Vorteile auf.
 Die während des Gebrauches hinderliche Federregulierung



über dem Tisch und die unbequeme Verstellung unter dem
 Tisch, wie sie bisher üblich war, sowie jeder unnütze
 Ballast an Guckeisen ist bei der Union-Mangel vermieden.
 Federung und Walzenlagerung sind in letzterer vereint,
 wodurch eine ganz bedeutende Gewichtsersparnis erzielt
 worden ist. Die Union-Mangeln dürften daselbst leisten
 wie die umständlichen großen Drehrollen, sie sind solide

gebaut, bis über 16 Ctr. Druckfähigkeit regulierbar und
 von größter Dauerhaftigkeit. Der Druck ist außerordent-
 lich elastisch und glanzzeugend. Die Union-Mangeln
 werden als Tischmangeln, Schrankmangeln und Vertikow-
 mangeln geliefert und sind infolge ihrer wesentlichen Vor-
 teile als die vollkommensten Hilfsmaschinen des modernen
 Haushaltes zu betrachten. Die Vertikowmangel macht
 den Einbruch eines ganz gefälligen Zimmermöbels und
 kann daher auch in jedem besseren Zimmer Aufstellung
 finden. Sie ist eine Herde für jeden Raum und daher
 die „elegante“ Mangel der Gegenwart. Trotzdem die
 Fabrikation dieser Mangeln erst vor wenigen Monaten



ausgenommen worden ist, so hat die Fabrik doch schon die
 größten Erfolge damit erzielt und konnte nach wiederholter
 Vergrößerung des Betriebes kaum alle Weihnachtsaufträge
 erledigen. Die Union-Werke wurden auf allen bisher
 besuchten Ausstellungen mit goldenen Medaillen u. ausge-
 zeichnet. Da die Fabrikate der Union-Werke in jeder
 Beziehung als erstklassig bekannt und auch die Preise als
 durchaus niedrig zu bezeichnen sind, so bilden die Union-
 Mangeln einen angenehmen und gewinnbringenden Handels-
 artikel und ist daher Interessenten zu empfehlen Offerte
 einzuholen. Für die Union-Mangeln dürfte sich wohl von
 den Lesern dieser Zeilen mancher interessieren.

Feuchtigkeit in der Wohnung.

Die Feuchtigkeit der zu ebener Erde gelegenen Wohn-
 räume kann auf verschiedenen Ursachen beruhen, entweder
 fehlt es an Isolierschicht zwischen den Grund- und Ober-
 manern, oder die Umfassungswände bestehen aus ungeeignetem
 Material, z. B. aus Bruchsteinen von zu dichtem Gefüge
 u. s. w. In derartigen Fällen ist der Feuchtigkeit niemals
 oder nur sehr schwierig Herr zu werden, und es bleibt
 somit nichts anderes übrig, als die einmal vorhandene
 Feuchtigkeit für den neu aufzubringenden Wandputz und
 die Tapezierung möglichst unschädlich zu machen. Dies
 geschieht nun im allgemeinen dadurch, daß zwischen der
 feuchten Wand und dem neuen Putz eine 3 bis 4 cm
 breite Luftschicht gelassen und der Putz aus verlängertem
 Cementmörtel (2 Volumen Kalk, 1 Volumen Portland-
 zement, 6 Volumen Sand) auf einem geeigneten Puhträger
 angebracht wird. In Höhe von etwa 1 m ist der alte
 Putz zunächst abzuschlagen und es ist zu empfehlen, die
 feuchte Wand mit Antinonin-Lösung tüchtig zu tränken.
 Ist dies geschehen, so werden zunächst im Abstände von
 0,75 bis 1 m 1/2 bis 1/4 cm starke, vorher gründlich
 mit Antinonin oder Kreosotöl angestrichene Dachlatten
 mittels gut verzinkter Eisenhaken senkrecht an der feuchten
 Wand befestigt und auf diesen entweder ein sog. Rabitz-
 drahtgewebe (2 1/2 cm weitmaschiges, verzinktes) straff aus-
 gespannt, befestigt oder es werden auf den Latten 3 cm
 starke Hartgipsdielen mit ihrer rauhen Seite nach der
 Luftschicht, mit der glatten nach dem Raume hingelagert.
 Während nun auf dem Rabitzgewebe der verlängerte
 Cementmörtelputz anzubringen ist, kann dieser bei den
 Gipsdielen fortfallen, da auf ihrer vollständig ebenen,
 glatten Seite unmittelbar tapeziert werden kann. Bei
 besseren Tapeten empfiehlt sich eine vorherige Makulierung
 der Gipsdielen. Da die neue Puhfläche um die Stärke
 der Latten über die obere, alte Puhfläche vorspringt, so
 wird auf der oberen Kante des neuen Putzes eine pro-
 filierte hölzerne Abflußleiste angebracht. Zu empfehlen
 bleibt es, die Luftschicht durch mehrere kleine Löcher in
 der Fuß- und Abflußleiste mit der Zimmerluft in Ver-
 bindung zu setzen. Ein einfaches, billigeres und dabei
 sehr bewährtes Verfahren ist noch das folgende. Auf der
 vorher angestrichenen feuchten Wandfläche wird unmittelbar
 Falzpappe, d. h. trapezförmig gefaltete Asphaltpappe mit
 gut verzinkten Haken befestigt und auf dieser der verlängerte
 Cementmörtelputz angebracht, der auf derselben sehr fest
 haftet. Die Falzpappe ist vollständig wasserdicht, läßt
 also die Wandfeuchtigkeit nicht durch, so daß Putz und
 Tapeten stets trocken bleiben.

Küche und Keller.

Gesellschaftsschüssel. Ein schmuckhaft hergerichteter
 Kalbsfricandeau wird auf erwärmter Schüssel im Kranz
 geordnet, das Mittelstück bildet eine, aus einem hartge-
 kochten Ei hergestellte Wasserrose. Dazu wird das Weiße
 des Eies längs in acht regelmäßige Teile eingeschnitten,

unten also noch etwas zusammengelassen, dann mit dem
 Messer vorsichtig ein wenig zurückgelegt, damit das Wei-
 ße sichtbar ist. Jedes Fleischstück mit einem
 Citrone belegt, dann in viertel geteilte Tomat-
 bazwischen gelegt und mit einem Rande grünen Salat
 Nüsschen- oder Endivienalat umgeben. Nebenher re-
 man noch eine Schüssel Kartoffelsalat oder Bratkartoffeln
 auch Kartoffelbällchen sind fein dazu, die man aus
 riebenen, tags vorher gekochten Kartoffeln, Ei, Salz
 Muskatnuß, etwas Sahne, zerlassener Butter, Semm-
 krume herstellt, formt, in Semmel wendet und in But-
 tergoldbraun anbada.

Neue Gesellschaftssuppe. Der Feinschmecker
 unter seinen Gästen hat, wird danach trachten, die
 etwas Besonderes aufzutischen, um den Gourmands
 imponieren. Mit der folgenden hochfeinen Suppe wird
 dies zweifellos gelingen. Man nimmt ein junges
 Huhn und kocht von ihm mit Rind- und Kalbfleisch
 gleichen Teilen eine Kraftbrühe, die man durchsiebt. Das
 Perlhuhn muß sofort aus der Brühe genommen werden
 wenn es weich ist, damit man das Brustfleisch glatt
 lösen und feinstreifig schneiden kann. Aus zerlassener
 Butter und feinstem Auszugsmehl bereitet man eine Mehl-
 schwiße, die man mit der Kraftbrühe zu leicht sämmt
 Suppe verköcht. Dann streicht man den Inhalt ein
 Kilobläsche eingemachter Dreispargel durch ein Sieb, er-
 mischt dies Püree mit sechs Eigelb und zieht hiermit
 vor dem Anrichten die Suppe ab. Man würzt sie mit
 etwas Cayenne und richtet sie über dem zerhackten
 Perlhuhnfleisch an. Ein langes Stehen verträgt die
 Suppe nicht.

Krautierter Hirschrücken. Ein kleiner Hirschrücken
 der etwas Fett aufweist, wird sauber zurecht gemad
 gewaschen, in eine passende Bratpfanne gelegt und in ge-
 nügender Menge Wasser mit Salz, Zwiebeln, Mohrrüben
 Gewürz, Thymian, Basilikum, Lorbeerblättern, Wacholder-
 beeren und Essig, nachdem man gut ausgehäutet hat, lang-
 sam weich gekocht. Darauf trocknet man den Rücken
 einem sauberen Leinentuch ab, befruchtet ihn mit Essig
 streut geriebenes, mit Zucker, Zimmt und Nelken, ver-
 mischtes Schwarzbrot darüber, beträufelt es mit Fett, set-
 es mit ein wenig darunter gegossener Fettbrühe in die
 Bratofen und läßt die Kruste darin gut braun baken.
 Die Brühe rührt man durch ein Sieb, kocht sie mit We-
 iß und Schweißmehl gut feinnig, giebt 2 Theelöffel Maggi
 dazu, schmeckt nach Salz ab und giebt sie zum Braten
 nebenher. Auch eine kalte Cumberlandsaucen oder Sage-
 buttenauce paßt zu diesem Braten.

Drei Männer-Bowl. 1 Flasche Moselwein, 1
 Flasche Rotwein, 1 Flasche Champagner. Ohne Zucker
 ohne Gemische. Die Kunst bei der Zusammenetzung diese
 Bowl besteht darin, eine schöne rubinrote Farbe zu er-
 zielen und die Weine so zu wählen, daß sie der Bowl
 das nötige Aroma (Blume) geben und den Zuckerzusatz
 entbehrlich machen. Also einen etwas blumigen Mosel-
 etwa für 1,80 Mk. die Flasche, einen leichten Bordeaux
 und einen halbtrockenen Sekt. Je besser der Wein, desto
 besser die Bowl. Schmeckt sehr erfrischend, kann selbst
 zum Essen getrunken werden und bekommt ausgezeichnet
 selbst wenn viel getrunken wird, was häufig der Fall ist,
 da das Getränk sehr süßig. Auch Damen trinken diese
 Zusammenetzung sehr gern, was ich häufig erprobt habe.

Wie man französischen Senf macht. Nimm
 eine Flasche guten, weichen Weineßig, thue ihn in ein
 Gefäß mit einer handvoll Esdragonblätter, 12 Gewürz-
 nelken, etwas ganzen Pfeffer, einige Lorbeerblätter, 6
 Chalotten, einige Stücke Knoblauch, ein wenig Essig
 und bringe dies zum Feuer. Wenn der Essig einige
 Minuten gekocht hat, so gieße ihn mit samt dem Gewürz
 in einen feineren Krug und binde ihn zu. Am folgenden
 Tag nimm 1/4 Kilo Senfmehl, gieße den Essig durch ein
 Sieb und rühre das Mehl damit an, bis es zu einem
 dünnen Teig wird, thue einige Löffel voll feines Olivenöl
 daran, rühre es gut durcheinander und fülle es in kleine
 Töpfe, welche du gut zubindest.

Briefkasten.

Hel. B. in Vödingen. Den grauen Kardinal können Sie
 nicht dlos im Sommer, sondern auch im Winter in einem unge-
 heuren Raume halten. Ein geräumiger Käfig, und als Futter Weis-
 hirt, Glanz, Daser, etwas Mohr, Obst und Beeren, Grünfütter,
 Sepia und zerdrückte Eierhaken, manchmal ein paar Wehwürmer
 oder frische Ameisenwäner, das sind die Erfordernisse für dessen Ver-
 pflegung, ebenso auch Badenwasser.

Frau Antmann E. Um Hülfe zu erlangen trotz feuchter Witterung
 schon krank zu erhalten, genügt es, wenn man den Hut nach der
 Rückkehr sofort vor ein gutes Feuer legt. Eine Hand voll Salz in
 die Flamme gestreut, erhöht die Wirkung. Natürlich ist bei diesem
 Verfahren größte Vorsicht geboten, da die Federspitzen schnell senken;
 doch läßt sich die richtige Entfernung vom Ofen oder Herde so leicht
 leicht bemessen.

Hentier, Gnam. Bei der Behandlung der Himbeeren wird
 häufig der Irrtum begangen, daß man durch zu tiefes Baden, Umrö-
 graben oder Röhren die Nährwurzeln zerstört. Diese Nährwurzeln
 liegen nämlich bei der Himbeere dicht unter der Bodenoberfläche und
 je mehr sie sich entwickeln können, je mehr sie erhalten, desto
 gesünder werden desto reichere Früchte wird der Himbeerstock ansetzen.
Stammtrieb-Schönberg. Die Unterhaltung einer aus Stein-
 schlag hergerichteten Rebenhaube, welche stark von Laubbäumen be-
 nutzt wird, kostet 100 Rth. ca. 25 Mark jährlich. Die Durch-
 schnittsberechnung beruht auf 10 Jahren.